

# **Abschaffung des Kapitalismus als Kern-Programmpunkt**

## **Was Kapitalismus ist und was er bewirkt**

Es steht nicht zum besten um die Welt heute; im Gegenteil, es sieht höchst bedrohlich aus. Zahllose, zum Teil neuartige Übel tun sich auf: beispiellose Naturausplünderung, damit im Zusammenhang Naturkatastrophen von ungekannter Heftigkeit; viele kleine und auch größere Kriege, zum Teil in Gang gesetzt von den USA; Zunahme des Terrorismus; Überreichtum einerseits und andererseits ein wachsendes Heer von Wenig- oder Nichtsverdienern; Überschuldung fast aller Länder; Krise der Sozialsysteme; Massenarbeitslosigkeit; neuartige Völkerwanderungen; Absterben fast aller kleingliedrigen Wirtschafts- und Lebensformen; wachsende Bedrohung der Völker- und Kulturenvielfalt; Globalisierung; Weltbeherrschungsstreben der USA, usw.

Welche Rolle spielt dabei der Kapitalismus? Was ist Kapitalismus?

Im Folgenden wird versucht, auf diese Fragen nachvollziehbare Antworten zu geben.

### **Neuartige Deutung des Kapitalismus**

Nicht erst, seitdem der Fraktionsvorsitzende der SPD, Franz Müntefering, mit seinem „Heuschrecken“-Vergleich bundesweit für Aufregung sorgte, wird der Kapitalismus als etwas sehr Fragwürdiges betrachtet. Man erinnere sich an Karl Marx, den Begründer des Kommunismus. Der Analyse des Kapitalismus widmete er bekanntlich sein ganzes Leben und machte auch ein paar Vorschläge zu seiner Abschaffung. Nach seinem Tod eroberten seine Lehrsätze die halbe Welt – mit fürchterlichen Folgen. Was also ist Kapitalismus? Wer ein Übel loswerden will, muß wissen, woher es rührt. Erst dann kann er versuchen, es zu bekämpfen. Dasselbe gilt für den Kapitalismus: Wer ihn überwinden will, muß klar erkennen, was seine wahren Ursachen sind. Das ist hierzu der erste und wichtigste strategische Schritt.

Nachdem ich zu dem Thema schon mehrere Abhandlungen verfaßt und sogar ein dickleibiges Buch veröffentlicht habe (*Entmachtung der Hochfinanz. Demokratie, Frieden, Arbeit für alle, Natur- und Kulturbewahrung sind möglich*, 407 S., 2002), will ich mich hier auf eine knappe Wiedergabe der wichtigsten Ergebnisse beschränken.

Was also ist Kapitalismus wirklich? Zieht man ein Lexikon zu Rate, z.B. den einbändigen *Brockhaus* (2002), erhält man zunächst die Auskunft: „*Kapitalismus*“ sei der „*Gegensatz*“ zu „*Sozialismus*“ (gemeint ist: Kommunismus). Sodann: „*Heute bevorzugt die Wissenschaft das Gegensatzpaar Marktwirtschaft – Zentralverwaltungswirtschaft.*“ Kapitalismus wird hier also gleichgesetzt mit Marktwirtschaft. Dieselbe Ineinssetzung findet sich in den meisten anderen Lexika, auch in den ökonomischen, z.B. im maßgeblichen Gabler-Wirtschafts-

Lexikon. Dort erfährt man, der „*Kapitalismus*“ sei lediglich eine „*wertende Bezeichnung für die neuzeitlichen privaten Marktwirtschaften ...*“.

Diese Behauptung einer Sinnübereinstimmung aber ist grundfalsch und sollte als Irreführung angeprangert werden. Denn schlägt man im obengenannten *Brockhaus* nach, was unter dem Begriff „*Kapital*“ zu verstehen sei, heißt es da überraschenderweise und durchaus zutreffend: „*zinsbringend angelegte Geldsumme.*“ (Die dann folgenden Sätze widersprechen dieser Festlegung nicht.)

**Kapitalismus ist demnach nichts anderes als Zinswirtschaft (dem auch das Börsenwesen zuzuordnen ist). Der Kapitalismus, d.h. das Zins- und Börsenwesen, hat jedoch eine noch tiefer sitzende Grundursache: die ungelöste Geld- und Bodenproblematik. Daraus entspringt die seit Jahrtausenden ungelöste soziale Frage.**

Der Kapitalismus bzw. die Zinswirtschaft ist in Wahrheit der Todfeind der Markt- und Wettbewerbswirtschaft. Mit seinem angeerbten Drang zur Monopolbildung höhlt er die letztere immer mehr aus. Und deren selbststeuernde Mechanismen – z.B. das freie Spiel von Angebot und Nachfrage – setzt er fortschreitend außer Kraft. Der westliche Konzernkapitalismus wird dadurch seinem angeblichen Gegenspieler, dem Kommunismus bzw. Staatskapitalismus, immer ähnlicher.

### **Weitere Merkmale der Zins- und Börsenwirtschaft**

1.) Der Zins ist der schlimmste **Vermögensumverteiler von unten nach oben**: Gemäß dem Unterhaltungsspiel „**Monopoly**“ schichtet der Zins unaufhörlich Geld- und Sachvermögen von der Arbeit zum Besitz um. Die Börse wirkt in dieselbe Richtung. Eine ohnehin schon begüterte kleine Minderheit wird dadurch leistungslos und auf Kosten der großen Mehrheit immerfort reicher – und mächtiger. Die sich dabei herausbildenden Monopole und Beziehungsgeflechte (und anderes mehr) begünstigen noch und beschleunigen diese Entwicklung. Wohlgemerkt: Hierbei werden jährlich mehrere Hundert Milliarden Euro nach ganz oben in Bewegung gesetzt. (Später dazu mehr.)

2.) Der Zins ist die tiefere Ursache des mörderischen **wirtschaftlichen Wachstumszwanges**. Aus dem Grund: Bei den Banken zinsbringend angelegte Gelder bleiben größtenteils auf den Konten stehen und wachsen deshalb nach dem exponentiellen Vermehrungsmechanismus des Zinseszinses aus sich heraus. Die *Deutsche Bundesbank* nannte das in ihrem Monatsbericht Oktober 1993 (S. 27) die „*Selbstalimentation*“ der Geldvermögen „*durch steigende Erträge*“. Geldvermögen haben aber eine sehr unschöne Kehrseite: Weil sie im Regelfall renditebringend angelegt sind, vergrößert sich spiegelbildlich dazu ebenso unaufhörlich die Verschuldung von Staat, Wirtschaft und Privathaushalten (mitveranlaßt dadurch, daß die Verschuldungsbereitschaft bzw. -notwendigkeit in allen drei Sparten groß ist). Da infolgedessen immer mehr Zinsen bezahlt werden müssen, sind alle produktiv Tätigen, d.h. die gesamte Wirtschaft, verhängnisvollerweise gezwungen, ihre Gütererzeugung immerfort auszuweiten – selbst wenn der Bedarf beim großen Publikum schon längst befriedigt ist! **Der Zins bzw. der Zinseszins ist also die eigentliche Ursache des allbekannten, alleszermalmenden und leider von fast niemand näher untersuchten und in Frage gestellten wirtschaftlichen Wachstumszwanges.** Wohl deshalb: Für alle Fachleute und Politiker ist es eine bedrückende Erfahrungstatsache, daß bei ausbleibendem Wachstum Wirtschaft und Gesellschaft in eine tiefe Krise mit immer mehr Firmenzusammenbrüchen und steigender Arbeitslosigkeit geraten. Hierzu zwei Feststellungen von prominenter Seite: Im Gespräch mit dem *Spiegel* (28/2005) klagte der saarländische Ministerpräsident Peter Müller: „*Nur durch Sparen lassen sich die Finanzprobleme nicht lösen. Am Ende werden wir es ohne Wachstum nicht schaffen.*“ Und Jürgen Offenbach, Chefredakteur der *Stuttgarter Nachrichten*, schrieb in einem Leitartikel (13.8.2005). „*Wenn*

*Deutschland nicht sehr schnell mehr Wirtschaftswachstum erreicht, werden noch in diesem Jahrzehnt Sozialhilfe, Renten und Pensionen sinken, weil der Staat auf die Pleite zusteuert.“*

Nachbemerkung: Die offene Zinsbelastung der Unternehmen ist öfters verhältnismäßig gering. Umfangreicher aber sind die verdeckten Zinsen: die in den benötigten Rohstoffen und Vorfabrikaten und den neu zugekauften Maschinen steckenden; und wenn die Gewerkschaften höhere Löhne verlangen, dann ist das immer mehr nur ein Ausgleichsversuch für die Zinsausraubung der Arbeiter durch die wachsenden Ansprüche des Großkapitals; und die abzuführenden Steuern sind gleichfalls größtenteils bloße Zinszahlungen, weil der hochverschuldete Staat damit nicht zuletzt seinem Schuldendienst nachkommt.

### 3.) Der Zins als **versagender Geldumlaufmotor:**

a) Der Zins ist seit jeher, sofern er eine angemessene Höhe hat, der wichtigste Anreiz zum längerfristigen Sparen bei Kreditinstituten und damit der **Hauptantrieb des Geldumlaufs** (wohlgemerkt: für erübrigbares Geld, also für Geld, das nicht sofort wieder für Einkäufe ausgegeben wird). Sobald der Zinssatz aber allzutief absinkt – und auch die Inflationsrate gering ist – wird übriges Geld vermehrt zurückgehalten bzw. „gehortet“: entweder in bar bzw. auf dem Girokonto oder nur kurzfristig angelegt, z.B. auf einem Tagesgeldkonto, oder für den Börseneinsatz liquide gehalten. **Jede Unterbrechung des Geldkreislaufes aber hat zur Folge, daß in den Geschäften Waren liegenbleiben, daß weniger nachbestellt wird, daß die Unternehmen die Gütererzeugung zurückfahren – schließlich, daß die Belegschaft vermindert werden muß .**

b) Die geschilderte Geldzurückhaltung bei der Masse der Leute zwingt die Banken zu einer riskanten Strategie (die aber von den Zentralbanken – notgedrungen – zugelassen wird, mit ein paar Auflagen): nämlich zur „Fristentransformation“ (= Fristenumwandlung), d.h. zur Vergabe mittel- und langlaufender Kredite auf der Grundlage kürzerzeitiger Geldeinlagen ihrer Kunden. Selbst täglich fällige Sichteinlagen auf dem Girokonto werden zu einem gewissen Teil langfristig ausgeliehen! Diese Vorgehensweise kann im Falle einer schlimmeren Bankenkrise zu einem gänzlichen Wirtschaftszusammenbruch und zum Verlust eines Großteils der angelegten Gelder führen.

c) Ist der Kapitalmarktzins – so wie gegenwärtig (2005) – ausgesprochen niedrig, wandert immer mehr Geld zur Börse ab, um dort auf spekulativem Wege Mehrgeld zu „hecken“. Insbesondere vermögende Leute handeln so. In einem Zinsgeldsystem wird der Anteil der Reichen und Überreichen ohnehin laufend größer – und damit auch die Zahl der Leute, die ihr Geld kaum mehr für Einkäufe benötigen, sondern es stattdessen zur Börse tragen. Auch das verringert die Binnennachfrage nach Firmenerzeugnissen.

d) Wenn jetzt Zukunftsangst dazukommt, vermindert sich bei der Masse der Wenigverdiener auch die Verschuldungsbereitschaft, wodurch die Zahl der Einkäufe und Anschaffungen noch mehr absinkt. Ein sich ausweitender Konsumverzicht kann sogar in eine deflationäre Entwicklung umschlagen – d.h. in ein stetiges Absinken des Gesamtpreisstandes (wenn die Hersteller und Verkäufer mangels Nachfrage die Preise heruntersetzen). Dies pflegt eine noch ärgere Kaufzurückhaltung auszulösen, weil die meisten darauf spekulieren, daß einige Wochen oder Monate später alles noch wohlfeiler zu haben ist. Das bekannteste Beispiel eines Landes, das in einer deflationären Falle sitzt – und zwar seit mehr als zehn Jahren – ist Japan. Weil man dort auch den Banken nicht traut, haben sich unzählige Menschen Tresoren ins Haus gestellt, um darin ihr Bargeld wortwörtlich zu horten.

Kurzum: Beim überlieferten Zinsgeld ist periodenweise die Gefahr groß, daß eine **Abwärtsspirale** in Gang kommt: weniger Güternachfrage – weniger Investitionen – Freisetzung von Arbeitskräften – zunehmende Zukunftsangst – noch mehr Geldhortung bzw. Kaufzurückhaltung – absinkende Preise – weniger Investitionen – und so weiter.

**4.) Die Grundursache des Kapitalismus ist ein von Anfang an fehlerhaftes Geldsystem, in welchem der Zins (als Hauptmotor) und die Inflation (als eine Art Hilfsmotor) das Geld in Umlauf halten sollen.** Dieser Mangel wurde dem Geld sozusagen

von einer bösen Fee von Anfang an mit in die Wiege gelegt; obwohl das Geld, weil es einen besseren Warenaustausch ermöglicht, an sich eine höchst segensreiche Erfindung ist.

**5.) Der einzige Ausweg – es sei bereits hier darauf verwiesen – sieht so aus: Geld braucht einen besseren, einen unschädlichen, Umlaufsantrieb. Diesen Vorzug hätte ein neuartiger Geldumlaufsanreiz in Gestalt einer Hortungsabgabe, d.h. einer Umlaufsicherungsgebühr (von vermutlich 3 - 6 Prozent) auf alles Bar- und Giralgeld (d.h. Sichteinlagen). Die gesamte Geldmasse käme dadurch in gleichmäßigen Fluß. Weil dann alles Geld – so wie fast alle Waren – unter Angebotsdruck stünde, könnte es keinen Zins mehr erpressen. Mit anderen Worten: Der Zins verschwände. Weitere erfreuliche Folgen: Die Notenbank – unbehindert durch Stockungen des Geldflusses – könnte die Währung erstmals dauerhaft stabil erhalten. Es gäbe keine Inflationen (Geldwertverschlechterungen) und keine Deflationen (Geldwerterhöhungen, d.h. sinkende Preise) mehr. Die Ausplünderung der arbeitenden Mehrheit durch Zinsen und Börsenspekulationen hörte auf und damit die Hauptursache der Ausbeutung der großen Mehrheit der Menschen durch begüterte Minderheiten. Die soziale Frage wäre damit so gut wie erstmals in der Menschheitsgeschichte gelöst.**

Freilich, die jetzt möglich gewordene allseitige Verbesserung der Lebensumstände auf unserem Planeten dürfte sich, angesichts der entstandenen Schäden, über längere Zeiträume hinziehen.

Anmerkung:

In meinem Buch *Entmachtung der Hochfinanz* sind dem überaus wichtigen Thema eines zinsfreien Währungssystems 55 Seiten gewidmet, mit bis in Einzelheiten hineinreichenden Darlegungen. Außerdem habe ich hierzu noch eine kürzere Abhandlung verfaßt (9 Seiten): *Entwurf für eine bessere Währungsordnung*; und eine ergänzende zweite (5 Seiten): *Überwindung des Zinssystems – aber wie denn?* Beide Aufsätze sind bei meinen Vorträgen erhältlich (demnächst auch im Weltnetz einsehbar).

### **Keynes zur Zinsfrage**

Dieser zwangsläufig kurze Hinweis auf eine bessere Währungsordnung (von der gleichfalls erforderlichen Umgestaltung des fehlerhaften Bodenrechts kann in diesem Aufsatz nicht auch noch die Rede sein) läßt freilich viele Fragen offen. Deshalb hierzu noch ein paar ergänzende Anmerkungen. Erstens sollte man sich erinnern, daß der Zins seit jeher als etwas höchst Fragwürdiges betrachtet wird. Bereits der griechische Philosoph Aristoteles wandte sich dagegen, daß ausgeliehenes Geld Zinsen heckt. In den Heiligen Schriften der drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam finden sich Zinsverbote; weniger deutlich im Neuen Testament, aber sehr klar in den Schriften der katholischen Kirchenväter und bei Martin Luther, welcher mit schärfsten Worten gegen das Zinsnehmen wettete. Das Kanonische Zinsverbot der Päpste galt bis ins 18. Jahrhundert hinein. Doch mit Beginn der Industrialisierung und der Notwendigkeit von mehr Arbeitsteilung spielte das Tauschmittel Geld eine immer wichtigere Rolle, so daß sich die Ächtung des Zinses nicht länger aufrechterhalten ließ. Und in der Tat, mit einem schlichten Verbot ist diesem Weltproblem nicht beizukommen. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde einem Nichtökonom, aber Geld- und Wirtschaftspraktiker, die Einsicht in das tiefere Wesen des überlieferten Geldes geschenkt: dem Kaufmann Silvio Gesell (1862-1930). Von ihm stammt der epochenmachende Gedankenblitz, das Geld mit einer umlaufensichernden Gebühr zu versehen und damit den Zins auf geradezu elegante Weise zu beseitigen. Und – und man höre und staune – nach seinem Tod fand seine „**Freiwirtschaftslehre**“, d.h. die **Lehre einer vom Zins befreiten Volkswirtschaft**, allerhöchste Anerkennung: bei den zwei größten Ökonomen des 20. Jahrhunderts – dem Amerikaner Irving Fisher (1867-1947) und dem Engländer John Maynard Keynes (1883-1946). Der erstere prägte den Satz: „*Ich bin ein bescheidener Schüler*

*des Kaufmanns Gesell*“, und der zweite schrieb: „*Ich glaube, daß die Zukunft mehr vom Geiste Gesells als von jenem von Marx lernen wird.*“ In seinem Hauptwerk *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes* (1936) setzte er sich mit den Thesen des Belobigten auf vielen Seiten auseinander. Indes folgte er ihm nicht in allen Punkten. Unter anderem stellte er eine verbesserte Theorie der Zinsentstehung auf, die heute noch Gültigkeit besitzt: **Der Zins sei nichts anderes als eine „Liquiditätsprämie“, nämlich „die Belohnung für den Verzicht auf Liquidität“.** Denn der Besitz von Bargeld sei mit einer Reihe von Vorteilen verbunden – unbehinderte Geschäftsfähigkeit, Risikosicherheit, sofortige Zugriffsmöglichkeit bei günstigen Angeboten – , die alle dem Geldbesitzer vergütet werden müssen, soll er auf die jederzeitige Verfügbarkeit über seinen Kassensinhalt verzichten. Daraus entspringe der Zins, und dieser sei im bestehenden Geldsystem ein durchaus berechtigter Preis. Das geeignete Mittel aber zur Zinsbeseitigung sei die von Gesell geforderte Umlaufsicherungsgebühr bzw. Liquiditätsabgabe (= Abgabe auf liquides Geld, auf Bargeldhaltung). Keynes nannte diesen Vorschlag ausdrücklich „vernünftig“. Auf die Weise gelinge es, „*die verschiedenen anstößigen Formen des Kapitalismus loszuwerden.*“ Dies würde „*den sanften Tod des Rentners [= Zinsbeziehers] bedeuten, und folglich den sanften Tod der sich steigernden Unterdrückungsmacht des Kapitalisten, den Knappheitswert des Kapitals auszubeuten.*“ Man nehme also zur Kenntnis: Der berühmte Keynes bezeichnete, so wie vor ihm Gesell, den Zins, zutreffender: die Tatsache der Geldhortbarkeit, als das die soziale Frage erzeugende Grundübel! Zwar nennt er die von den „*verschiedenen anstößigen Formen*“ gesäuberte Wirtschaftsordnung weiterhin gemäß dem damaligen Sprachgebrauch „*Kapitalismus*“; doch es dürfte klar sein, daß eine vom Zins befreite Marktwirtschaft der Zukunft nicht mehr kapitalistisch ist. Es ist noch anzumerken, daß, von wenigen Außenseitern abgesehen, kein heutiger Schulökonom von diesem klaren Bekenntnis des großen Keynes zu Gesells „*Freiwirtschaftslehre*“ spricht – vermutlich auch deshalb, weil sich fast keiner von ihnen näher mit diesem nicht leicht lesbaren Keynes'schen Werk befaßt hat (Fundstellen der Zitate, der Reihe nach angegeben: *Allgemeine Theorie*, Duncker u. Humblot, Berlin 1966, S. 300, 301, 140, 302, 185, 317).

### Was lehrte Karl Marx?

Laut *Kommunistischem Manifest* bestehe der Kapitalismus darin, daß die „*industriellen Millionäre, die Chefs ganzer industrieller Armeen, die modernen Bourgeois*“ die übrige Bevölkerung – „*das Proletariat*“ – ausbeuteten. Auf die Weise (Brockhaus, s.o., Stichwort „*Marxismus*“): „*Der bei der Produktion entstehende Mehrwert werde dem Arbeiter durch zu niedrigen Lohn (Existenzminimum) vorenthalten und falle durch Ausbeutung der Arbeitskraft dem Unternehmer als Profit zu. Während sich so das Kapital in den Händen weniger anhäufe, verelendeten die Massen.*“ Aus dieser verdammenden Einschätzung des freien Unternehmertums ergibt sich für Marx logischerweise die revolutionäre Forderung: „*Aufhebung des Privateigentums.*“ Und einige Seiten weiter im *Manifest* liest sich das so: „*alle Produktionsinstrumente*“ seien „*in den Händen des Staates ... zu zentralisieren.*“ Damit aber fällt dem Staat bzw. den Staatsfunktionären die in Wirklichkeit unlösbare Aufgabe zu, das wirtschaftliche Geschehen zentral zu planen und zu lenken.

Der *Spiegel* hat kürzlich (34/2005) dem „*Stehaufmännchen*“ Karl Marx seinen Leitartikel gewidmet. Er schreibt (durchaus richtig): „*Als Analytiker des Kapitalismus beeindruckt er Wirtschaftswissenschaftler bis heute.*“ Er läßt Joachim Starbatty zu Worte kommen, 65, Professor der Wirtschaftswissenschaften in Tübingen und einer der vier Ökonomen, die sich zwecks Verhinderung des Euro an das Bundesverfassungsgericht wandten: „*Er [Marx] hat vieles gesehen, das anderen Ökonomen verborgen blieb.*“ Trotzdem: „**Wer Marx folge, ökonomisch gesehen, lande unweigerlich in einem realen Sozialismus à la DDR.**“ Und: „**Kollektiveigentum und zentraler Plan: Das sind seine Ideen. Das führt zu staatlicher**

**Monopolwirtschaft, zu Mißwirtschaft, zu Ausbeutung und Machtmißbrauch. Zum Privileg der Politik, die bestimmt, was produziert, verbraucht, investiert wird.**“ Starbatty weist zudem darauf hin, daß für Marx – was Müntefering nicht zu wissen scheine – „*doch alle Unternehmer, zwangsläufig, Heuschrecken waren.*“ Es sei hinzugefügt, daß die Verwirklichung von Marxens Verstaatlichungsforderung an die 100 Millionen Menschen das Leben kostete.

Silvio Gesell kennzeichnete Marxens Irrtum so: Er habe den Fehler in der „*Produktionssphäre*“, d.h. beim privaten Unternehmertum gesehen, während er tatsächlich in der „*Zirkulationssphäre*“, also im Geldbereich, zu suchen sei. J. M. Keynes (s.o.) bestätigte ihn ausdrücklich bei dieser Auffassung.

Nachbemerkung: Sollte Marx wirklich nicht gewußt haben, daß die „*Aufhebung des Privateigentums*“ eine mehr als absolutistische Auslieferung der Bevölkerung an die Willkür der Staatsmacht bzw. der Staatsfunktionäre bedeuten würde? Man beachte auch die zwei ausgestreckten Zeigefinger, die auf der im *Spiegel* wiedergegebenen großformatigen Marx-Fotographie zu sehen sind.

### Professorale Blindheit

Nachfolgend Auszüge aus einem Streitgespräch in Sachen Marxismus, Karl Marx und Kapitalismus, zu dem der *Spiegel* den Wirtschaftswissenschaftler Rudolf Hickel (Marx zugeneigt) und den Historiker Paul Nolte (Marx-zweiflerisch) eingeladen hatte (36/2005). (Eingeschoben: Kurzkomentare von mir.)

**Hickel:** „*Marx versteht Ökonomie als Ausdruck von ökonomischer Macht, er glaubt nicht an die Wettbewerbsidylle, in der viele süße, kleine Unternehmerchen miteinander konkurrieren ...*“ (Die zunehmende Kapitalzusammenballung vor allem durch den Störenfried Zins ist es, was die Schaffung einer echten Wettbewerbswirtschaft verhindert.) „*Wir sind in einer Kapitalismusepoche, in der das Spekulationskapital die Ökonomie beherrscht ... Es sind circa 50 Finanzbullen in der Welt, Hedgefonds und Private-Equity-Fonds, die mit ihrem Kapital Unternehmen aufkaufen und dann ausschlachten. Dieser Turbokapitalismus zielt auf ganz kurzfristige Profitraten zu Lasten der Arbeitsplätze. Und dieses Überschwappen von Spekulationsgeschäften hat Marx vorausgesehen.*“ (Stimmt.)

**Nolte:** „*Und ich hatte recht früh Vorbehalte gegen Marx ... Die Art seines Denkens und Schreibens, wie er sich mit anderen auseinandersetzt, empfinde ich als menschenverachtend ... Aber das ist gerade die Gefahr bei Marx, daß immer der große, böse Kapitalismus als Schuldiger auftaucht.* (Was wirklich „böse“ ist, ist das Zinsgeldsystem, nicht die Marktwirtschaft. Der Grundfehler ist, daß die heutigen Professoren zwischen den zwei Wirtschaftsformen nicht sauber trennen.) „**Meine Kritik an Marx ist: Immer wenn es um Rechte, um Freiheiten von Menschen geht, bleibt vor lauter Zynismus nichts übrig ... Marx hat gesagt: Die proletarische Revolution wird kommen. Die Diktatur des Proletariats also – was ist das für ein Diktaturbegriff? Ist das polemisch, ist das eine Metapher? Nein es steckt mehr dahinter: die Vorstellung einer echten Diktatur, der Machtergreifung einer bestimmten Klasse, die die Herrschaftsverhältnisse umkehren soll. Es geht nicht um die Entfaltungsmöglichkeit und Freiheit, sondern um Beherrschung, Unterwerfung und in letzter Konsequenz um physische Liquidierung. Das steht nicht wörtlich bei Marx, aber diese Konsequenz haben andere nicht zufällig aus Marx gezogen. Er hat die Türen geöffnet.**“ (Stimmt. Marxens Forderung nach „*Aufhebung des Privateigentums*“ hat unvermeidlich die Beseitigung der Freiheitsrechte zur Folge.) Und: „**Wir bräuchten jemanden, der die Situation des Kapitalismus am Beginn des 21. Jahrhunderts in intellektuell ähnlich beeindruckender Weise wie Marx auf den Begriff bringt.**“ (Richtig! Und diese Vorarbeit ist bereits geleistet: von Silvio Gesell, dem J. M. Keynes lobend beipflichtete, und von der sich vor allem auf Gesell berufenden sehr lebendigen freiwirtschaftlichen Bewegung!)

Auf die Frage des *Spiegels* jedoch, ob „heute noch eine Gesellschaft jenseits des Kapitalismus denkbar“ sei, antwortete Nolte: „Aber was ist der dritte Weg? Es gibt Kapitalismus und Sozialismus.“ Auch die „soziale Marktwirtschaft“, die er als Ziel gut findet, könne „nichts anderes sein als Kapitalismus.“ Und Hickel pflichtet ihm bei: „Das Ziel jedenfalls nennen wir ‚sozial temperierter und ökologisch gestalteter Kapitalismus‘“.

Schlußbemerkung: Ohne eine grundlegende Verbesserung unseres Geldwesens (und des jetzigen Bodenrechts) kann es die von Nolte und Hickel herbeigewünschte bessere soziale Marktwirtschaft nicht geben. Und ein „sozial temperierter und ökologisch gestalteter Kapitalismus“ ist – aus den in dieser Abhandlung angeführten Gründen – ein Ding der Unmöglichkeit.

### **Wissenserwerb wichtig**

Man soll nichts leichtfertig einfach glauben, und erst recht nicht, wenn es um eine so entscheidend wichtige Angelegenheit geht wie die Überwindung des Kapitalismus. Dieser Einwurf ist insbesondere an wirtschaftswissenschaftlich Gebildete bzw. Interessierte gerichtet, deren Urteil dann für die Mehrheit bestimmend ist (da sich ja niemand mit allem befassen kann). Denn erst die gänzliche Überzeugung von der Wichtigkeit und Richtigkeit einer Sache spornt zum vollen Einsatz der eigenen Kräfte an. Ich verweise hier auf die von mir verfaßten Abhandlungen und auf mein bereits genanntes Buch *Entmachtung der Hochfinanz*. Wertvoll sind in dem Zusammenhang die vielen in Zeitschriften erschienenen Aufsätze des Aachener Wirtschaftsanalytikers Helmut Creutz und insbesondere sein jüngstes Buch *Die 29 Irrtümer rund ums Geld*, 2004, 303 Seiten. Wichtig sind auch die Bücher des bedeutenden Ökonomen Prof. Bernd Senf, z.B. *Der Nebel um das Geld*, 1996, 254 S.; und: *Die blinden Flecken der Ökonomie – Wirtschaftstheorien in der Krise*, 303 S., 2002; und: *Der Tanz um den Gewinn*, 204 S., 2004 (welches letztere allerdings mehr für Fachleute gedacht ist, indem es einige Sonderfragen behandelt). Leichter lesbar sind die Bücher von Günter Hannich, z.B. sein Erstlingswerk *Sprengstoff Geld*, 140 S., 1998.

### **Der Kapitalismus als Grundursache zahlloser Fehlentwicklungen**

Alle Einzelpersonen und Vereinigungen – Bürgerbewegungen, Verbände, Parteien, usw. – die sich um die Bewältigung kleinerer oder größerer Bedrängnisse unserer Zeit bemühen, sollten erkennen, daß sie eine alle verbindende grundlegende Aufgabe haben, wollen sie ihre selbstgesteckten Ziele je erreichen: **die Überwindung des Kapitalismus. Daher müßte die Schaffung eines besseren Geld- und Bodenrechts im oben skizzierten Sinne zum programmatischen Kernstück ihrer jeweiligen Forderungen werden.** Denn ohne das bleiben ihre Anstrengungen unvermeidlich weitgehend erfolglos.

Wie die Grundkrankheit Kapitalismus inzwischen alle Lebensbereiche durchdringt und zerfrißt, soll im folgenden **an ein paar Beispielen verdeutlicht werden:**

**Problemfall Demokratie:** Solange sich – vor allem zins- und börsenbedingt – das Kapital in den Händen einiger weniger zusammenballt, sammeln sich dort auch Machtbefugnisse an. Diese pflegen sich auf alle Bereiche eines Staatswesens zu erstrecken: Wirtschaft, Politik, Kultur, also auch auf die Meinungsbildung, sei es durch Medien, Schulen, Universitäten. Verschlimmert wird diese Bündelung von Geld und Macht dadurch, daß in einem kapitalistischen System die Entscheidungen der Mächtigen zwangsläufig renditegeprägt sind, also überwiegend der Vermögensmehrung und dem Machterhalt einiger weniger zu dienen haben. Von Demokratie kann unter solchen Umständen nur begrenzt die Rede sein. Es kommt hinzu, daß durch den zinseszinsbedingten wirtschaftlichen Wachstumszwang die Kleinräumigkeit der Auflösung anheimfällt und infolgedessen dezentrale Formen der

politischen Selbstbestimmung weitgehend verschwinden. Damit fehlen heute wichtige Voraussetzungen einer wirklichen Volksherrschaft. Unter solchen Umständen können die wohlmeinendsten Politiker, sofern sie überhaupt Einfluß erlangen, nur sehr wenig ausrichten.

Hier sei eingeschoben, was Kardinal Ratzinger, der jetzige Papst Benedikt XVI., in einem 17seitigen Beitrag zum Thema „*Freiheit und Wahrheit*“, erschienen 1998 in dem Sammelband *1848 – Erbe und Auftrag*, geschrieben hat: „*Das Gefühl, daß die Demokratie noch nicht die rechte Form der Freiheit sei, ist ziemlich allgemein und breitet sich immer mehr aus. Die marxistische Demokratiekritik kann man nicht einfach beiseite schieben: **Wie frei sind Wahlen? Wie weit ist der Wille durch Werbung, also durch Kapital, durch einige Herrscher über die öffentliche Meinung manipuliert? Gibt es nicht die Oligarchie derer, die bestimmen, was modern und fortschrittlich ist, was ein aufgeklärter Mensch zu denken hat? ... Und wie ist es mit der Willensbildung in den Gremien demokratischer Repräsentation? Wer möchte noch glauben, daß das Wohl der Allgemeinheit dabei das eigentlich bestimmende Moment ist? ... Und überhaupt: Ist das System von Mehrheit und Minderheit wirklich ein System der Freiheit? Und werden nicht Interessenverbände jeder Art zusehends stärker als die eigentliche politische Vertretung, das Parlament?***“

**Soziale Gerechtigkeit:** Solange Menschen in einem Gesellschaftssystem leben müssen, das so beschaffen ist, daß eine Minderheit zins-, börsen- und monopolbedingt, also überwiegend leistungslos und auf Kosten der Mehrheit, immerfort reicher wird, solange ist soziale Gerechtigkeit ein Ding der Unmöglichkeit. Vor allem deshalb kam und kommt es immer wieder zu Bürger- und Völkerkriegen (die freilich allzuoft von Vertretern der Finanzoligarchien unter Ausnutzung der Unzufriedenheit von Bevölkerungsteilen künstlich in Gang gesetzt wurden). Weil nun bei allgemeiner Verarmung die Empörung im Volke sich dem Siedepunkt zu nähern pflegt, bleiben den Regierenden nur wenige Möglichkeiten:

- Umverteilung von den Besserverdienenden, dem wohlhabenderen Mittelstand nach unten. Das aber mindert nicht nur den Leistungswillen, die zunehmende Belastung mit Steuern und Abgaben saugt die selbständige Unternehmerschaft noch mehr aus, führt zu Insolvenzen und infolgedessen zu noch mehr Arbeitslosigkeit. An die ganz Reichen jedoch, die Milliardäre und vielfachen Millionäre, kommen oder gehen die Politiker nur begrenzt heran.
- Ausweitung der Staatsverschuldung. Aber auch das ist nicht uferlos möglich (s.u.).
- Ankurbelung des Wirtschaftswachstums. Denn solange eine Volkswirtschaft wächst, bemerkt die große Mehrheit ihre Ausplünderung nur wenig: Wenn der BIP-Kuchen größer wird, schmerzt es kaum, wenn die zugeteilten Einzelstücke zwar schmaler, dafür aber länger sind. Anders jedoch ist die Lage, wenn die Wirtschaft ins Stocken gerät. Dann sieht und spürt man die Einkommensverluste. Deshalb wünschen sich die Politiker nichts dringender als ein andauerndes und möglichst hochprozentiges Wirtschaftswachstum. Das aber kommt angesichts der schwindenden Binnenkaufkraft nur schwer zustande. Und daß dabei die Natur unter die Räder gerät, ist gleichfalls vom Übel.
- Hartz IV-Projekte, d.h. Kürzungen der Löhne von Staatsbediensteten, des Arbeitslosengeldes, der Renten und Pensionen; der Sozialhilfe, usw. Das aber erzeugt Unmut und verprellt die Wähler.
- **Wirklich heraushelfen aus all diesen Mißlichkeiten kann nur die Schaffung eines besseren Geld- und Bodenrechts. Dann erst ist wirkliche soziale Gerechtigkeit möglich, und dann erst bewältigt man die zahllosen Herausforderungen unserer Zeit.**

**Naturschutz:** Der zinseszinsbedingte wirtschaftliche Wachstumsdruck ist die Grundursache der heutigen Naturausplünderung. Man bedenke: Ein dreiprozentiges Wirtschaftswachstum (das heute bestenfalls eine Zunahme der Arbeitslosigkeit verhindert) bedeutet eine Verdoppelung des Sozialprodukts in nur 23,5 Jahren! Also ungefähr eine Verdoppelung des Güterausstoßes, der Müllmenge, des Rohstoffverbrauchs! **Die vom**

**Zinsgeld ausgehende Nötigung zu mehr Wachstum ist auch die Ursache des andauernden und meist umweltschädlichen Rationalisierungsdrucks: Alles muß schneller gehen, alles muß größer werden, alles muß massenhafter sein.** Deshalb z.B. gibt es immer mehr Straßen (u.a. als Folge des Just-in-time-Prinzips); Schiffbarmachung, d.h. Begradigung unserer Flüsse; immer größere Fischerei-Schleppnetze; maschinelle Brotherstellung in Großbäckereien unter Einsatz einer Vielzahl von Chemikalien; Steigerung der Warenerzeugung und des Absatzes durch andauernden Modewechsel; usw. usf. (weitere Beispiele im nächsten Abschnitt).

**Globalisierung:** Derselbe Wachstumszwang drängt auch zur unaufhörlichen Ausdehnung der Wirtschaftstätigkeit. Daher rührt das kapitalistische Grundgebot: **wachsen oder weichen.** Die immerfort zunehmenden Schulden (weil die unvermeidliche technische Aufrüstung sehr viel Geld kostet) erfordern immer höhere Zinszahlungen. Wenn aber alle Unternehmen wachsen wollen bzw. müssen, entsteht ein mörderisches Gedränge, in dem der Kapitalstärkere zu überleben pflegt, während alles Kleinere – keineswegs immer das Schlechtere! – meist abstirbt. Eine unnatürliche und lebensfeindliche Entwicklung setzt ein. Das wichtigste Hilfsmittel, um in der allgemeinen Verdrängung nicht unterzugehen, ist, wie bereits erwähnt, die technische, chemische und organisatorische Rationalisierung der Arbeitsvorgänge. Die aber kostet nicht nur sehr viel Geld, sie geht auch zu Lasten der Arbeitskräfte, der Natur, der Kultur – und der Gesundheit. Man denke z.B. an den vielfachen Chemieeinsatz in der modernen Landwirtschaft, an die Wasser-, Boden- und Luftverschmutzung durch die Industrie, an den beispiellos hohen Rohstoff- und Energieverbrauch weltweit. Die vielen teuren Maschinen und Apparate müssen sich aber rentieren. Das setzt eine massenhafte Gütererzeugung voraus, was zudem ein hohes Maß an Vereinheitlichung verlangt – auf Kosten der gewachsenen Kulturenvielfalt. **Die Warenüberfülle muß zudem abgesetzt werden. Die eigene Region, ja das eigene Land sind dafür bald zu klein. Heute hat die kapitalistische Produktionsweise fast die ganze Welt erobert – und in vielerlei Hinsicht vergiftet und entwurzelt.**

Zur Veranschaulichung dieser Aussagen diene ein einziges Beispiel. In einem *Spiegel*-Gespräch stellte die amerikanische Ernährungsforscherin und Buchautorin Marion Nestle die eben geschilderten unheilvollen Zwänge, denen die Wirtschaft, in diesem Fall die Lebensmittelindustrie, ausgesetzt ist, so dar (53/2004): *„Die Landwirtschaft produziert unglaublich effizient, was zu einem Überangebot an Nahrungsmitteln führt. Und dieses ganze Essen muß verkauft werden. Lebensmittelkonzerne arbeiten hart daran, genau das zu tun ... Wenn die Menschen mehr essen, wächst die Industrie. Deshalb unternehmen die Firmen gewaltige Werbefeldzüge, um den Absatz zu steigern. Allein in den USA geben die Lebensmittelkonzerne dafür jedes Jahr 34 Milliarden Dollar aus. Sie stellen Nahrungsmittel industriell her, fügen große Mengen Zucker und Öle hinzu, drucken lächerliche Behauptungen zur Gesundheit auf die Packungen, werben direkt bei Kindern, beeinflussen Wissenschaftler und umgarnen die Politiker. Das ist normales Big Business: Die einzelnen Firmen versuchen auf einem Überflußmarkt einen größeren Anteil zu ergattern.“*

#### Erläuterungen:

Um überleben zu können, hat die US-Landwirtschaft – mittels viel Chemie- und Maschineneinsatz – ein „Überangebot von Nahrungsmitteln“ produziert. Aus denselben Gründen müssen die „Lebensmittelkonzerne“ auf einem „Überflußmarkt“ ihr „industriell“ hergestelltes „Überangebot“ loszuschlagen versuchen. Das erfordert einen unglaublich hohen Werbeaufwand und eine weitere Verfälschung der zu verkaufenden Nahrungsmittel (die man dann kaum noch *Lebens*-Mittel nennen kann). Ferner: Weil selbst die flächenmäßig riesige USA offensichtlich als Absatzmarkt nicht ausreicht, drängen die Nahrungsmittelkonzerne, z.B. Mac Donald's, und Hunderte weitere Großfirmen anderer Branchen, in die letzten Winkel der Erde vor, um auch dort noch Gewinne zu erzielen. Weil

es um das eigene Überleben geht, ist das traurigerweise eine Notwendigkeit. Unter dem Regime des zinsverursachten Wachstumsdrucks können die Firmen schwerlich anders handeln, was aber zur Folge hat: **daß die Menschen zu Lügnern und Betrügern werden; daß sie irrsinnig viel Geld fehlverwenden** (hier: 34 Milliarden Dollar für „Werbefeldzüge“); **daß sie minderwertige und gesundheitsschädliche Waren herstellen; daß sie weltweit die Erde ausplündern und mit Müll überschütten; daß sie die Luft verpesten und die Atmosphäre aufheizen; daß sie fremde Kulturen irreführen, zerrütten, zugrunderichten.**

Die eigentliche Ursache aber ist ein seit jeher fehlerhaftes Geldsystem, welches jederzeit und ohne große Mühe verbesserbar wäre (was alles auch auf das altüberlieferte Bodenrecht zutrifft).

**Arbeitslosigkeit: Die sich verschlimmernde Massenarbeitslosigkeit rührt in der Hauptsache von der zins- und zinseszinsbedingten Überentwicklung der Geldvermögen und spiegelbildlich dazu der Gesamtschulden her.** Das hat eine zunehmende Zinsbelastung vor allem der Wirtschaft zur Folge, wie das die kreditbezogenen Zinsforderungen zeigen: Sie sind z.B. von 1970 bis 2001 von insgesamt **25** Mrd. Euro auf **363** Mrd. Euro angestiegen. Es ist eine Zunahme auf das 14,5-fache, während in der gleichen Zeit das nominelle Sozialprodukt nur um das 6-fache anwuchs. **Das bedeutet, daß die relative Zinsbürde, die auf unserer Volkswirtschaft lastet, im Jahr 2001 fast zweieinhalbmal so groß war wie 1970!** Geht man von 1950 aus, dann haben sich die betreffenden Werte sogar um den Faktor fünf auseinanderentwickelt! Man beachte: Im Jahr 2001 entsprachen diese 363 Mrd. Schuldzinsen 60 Prozent der Bruttolöhne, 75 Prozent aller Steuern und 120 Prozent des Bundeshaushalts! (Zahlen, leicht nachverbessert, laut Helmut Creutz: *Die 29 Irrtümer rund ums Geld*, S. 113f.; S. 141; bzw. laut *Deutscher Bundesbank*).

1.) Um diese zinsverursachte zusätzliche geldliche Belastung zu mildern, bleiben den Unternehmen nur wenige und nur nachteilige Vorgehensweisen:

- Rationalisierungen, um Arbeitskräfte einzusparen – was vielfach zu deren Entlassung führt;
- Herabsetzung der Löhne oder Sonderleistungen – was aber gewerkschaftlichen Widerstand hervorruft;
- Sofern möglich: gänzliche oder teilweise Verlagerung der Betriebstätigkeit ins Ausland – was zahllose Kündigungen zur Folge hat;
- Eingeständnis der Insolvenz (in den vergangenen Jahren jeweils 40 000-fach geschehen) – was den Arbeitsplatzverlust von sehr vielen Menschen bedeutet.

2.) Schrumpfende Binnenkaufkraft:

Die Kaufkraft der arbeitenden Mehrheit vermindert sich, weil immer mehr Geld – vor allem wegen des Zinses, aber auch infolge Börsenspekulationen, Monopolpreisen usw. – an eine ohnehin schon überreiche Minderheit abfließt; die solchen Einkommenszuwachs kaum mehr verbraucht, sondern zu weiterer Gelddeckung, z.B. an der Börse, einsetzt.

3.) Das kapitalistische Überlebensgesetz: wachsen oder weichen:

Die zinseszinsbedingte „Selbstalimentation“ der Geldvermögen (*Dt. Bundesbank*) erzeugt einerseits bei den Banken im Land einen Anlagennotstand (eine Schwemme von – meist kürzerfristigen – Spargeldern); und andererseits ruft die im Gleichschritt damit wachsende Gesamtverschuldung bei den davon betroffenen Firmen ein Warenüberangebot und beängstigende Absatznöte hervor. Deshalb drängen vor allem Großbanken wie auch Konzerne auf die Öffnung der Grenzen, auf die Freizügigkeit von Kapital, Waren und Menschen. Beide sind immerfort auf der Suche nach Anlagemöglichkeiten bzw. nach Käufermassen und nach billigen Arbeitskräften. Das Nachsehen haben die heimischen Arbeitsuchenden.

4.) Mehr Wirtschaftswachstum:

Aber dies bedeutet erstens eine weitere Beschädigung der Lebensgrundlagen; und zweitens ist es wegen der schwindenden Binnenkaufkraft immer weniger machbar.

**Staatsverschuldung:** Fast alle Staaten in der Welt ächzen unter einer gewaltigen Schuldenlast. Die BRD mit ihren 1,45 Billionen Euro auf der Soll-Seite (September 2005) ist diesbezüglich zwar noch nicht Rekordhalter, aber nur wenig davon entfernt. Hinzuzuzählen sind außerdem die „verdeckten“ Schulden, d.h. die staatlichen Zahlungsverprechen an Rentner, Pensionäre, Sozialhilfeempfänger usw. Sie belaufen sich (laut *Spiegel*, 28/2005) auf unglaubliche 6 Billionen Euro! Die Staatsschulden stiegen seit der Währungsreform im Jahr 1948 zuerst sachte, dann immer steiler an. Hauptursache sind die wachsenden Ausgaben – bei schwindenden Einnahmen. Die entstehenden Lücken wurden regelmäßig auf dieselbe Weise ausgeglichen – durch immer neue und immer größere Anleihen (und durch Verscherberelung öffentlichen Eigentums).

Weshalb wachsende Ausgaben? Einerseits: Weil man den Wählermassen schöntun wollte. Andererseits: **Weil sie systembedingt immerfort steigen müssen.** Denn einige Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs begann sich der Kapitalismus amerikanischer Prägung, d.h. in seiner weiterentwickelten Form, auch in Deutschland breitzumachen. Er bedeutete – zinsverursacht – eine ungesunde Umkrepplung aller Lebensbereiche in Richtung Großstrukturen. Dieser Umbau Deutschlands kostete und kostet immer noch sehr viel Geld. Hierzu ein paar Beispiele: die Notwendigkeit von immer mehr Straßen (nachdem wachstums- und zinsbedingt die lokalen und regionalen Wirtschaftsräume verfielen); teure „Flurbereinigungen“ (weil für den Einsatz immer größerer Maschinen die Flur ausgeräumt und eingeebnet werden mußte); wachsende Zuschüsse an die Landwirtschaft (heute auf dem Umweg über die EU; und weil die Lebensmittelpreise aus politischen Gründen künstlich niedrig gehalten werden müssen); Eigenheimzulage und Pendlerpauschale (weil das Leben in den Großstädten offensichtlich immer unerträglicher wird); überall teure Reparaturerefordernisse (z.B. wegen des Säurefraßes an den Kulturdenkmälern; mehr Dämme und Rückhaltebecken wegen zunehmender Überschwemmungen); immer höhere Zuschüsse an die Krankeneinrichtungen (weil die Menschen in der vergifteten Lebensumwelt immer häufiger erkranken); zu viele kostspielige Ruheständler (weil in den kapitalistischen Ländern vor allem wegen des hohen Aufwandes viel zu wenig Kinder – und damit künftige Rentenzahler – großgezogen werden); der kapitalistischen Ideologie zufolge Abermillionen meist kulturfremder Zuwanderer (die eine große finanzielle Belastung darstellen); und: „*Nach Berechnungen der Bundesagentur für Arbeit hat die registrierte Arbeitslosigkeit die Steuer- und Beitragszahler im vergangenen Jahr 85,7 Milliarden Euro gekostet, meldete die ‚Welt‘.*“ (StN, 4.7.2005); und nicht zuletzt: unglaublich hohe staatliche Zinszahlungen, die in den vergangenen 25 Jahren öfters höher lagen als die jeweiligen Nettoneukredite! Nach den Berechnungen des Währungsexperten und Schriftstellers Helmut Creutz (s. obengenanntes Buch, S. 161) standen der in den 30 Jahren von 1970 bis 2000 angefallenen Summe von Nettoneuverschuldungen in Höhe von 2243 Milliarden DM Zinszahlungen im Ausmaß von 1910 Milliarden DM gegenüber!

Die Staatsschulden können niemals zurückgezahlt werden. Wollte man das versuchen, müßte man, so Helmut Creutz, jährlich 45 Mrd. Euro aufbringen, und das 110 Jahre lang. Insgesamt ergäbe das eine Summe von 5950 Mrd. Euro (die Zinsen für die jeweilige Restschuld inbegriffen, S. 164).

Noch schlimmer wird die Lage für den Staat, wenn die Wirtschaft, wie das in der BRD seit Jahren der Fall ist, nicht oder kaum mehr wächst. Dann rückt der Staatsbankrott (und seine bösen Folgen) in absehbare Nähe (die Erklärung hierzu ergibt sich aus dem früher in dieser Abhandlung Gesagten).

Zum Schluß noch etwas Pikantes: In einer Zinswirtschaft – wie wir sie haben – ist staatliche Sparsamkeit letztlich vom Übel. Denn wenn die Wirtschaft lahmt, wenn die Bürger

Konsumverzicht üben, wenn sie ihr Geld nicht ausgeben, sondern weitgehend liquide halten, wenn sie ihre überschüssigen Einkünfte lieber zur Börse bringen, wenn die ärmeren Leute wegen Zinsausraubung und dergleichen zu wenig einkaufen können, wenn ihre Verschuldungsbereitschaft nachläßt – dann muß die Regierung bemüht sein, die brachliegenden Gelder wieder in Verkehr zu bringen, d.h. den Geldkreislauf zu schließen, mit anderen Worten: ihr bleibt dann nichts anderes übrig, als sich noch mehr zu verschulden!  
**Kurzum: In einem kapitalistischen System kann alles letztlich nur schief gehen!**

**Hintergrundmächte:** „Verschwörungen“, Absprachen, Kungeleien in Hinterzimmern bei der Verteilung einflußreicher Posten – in Vereinen, Verbänden, Parteien; in Wirtschaft; Politik, Kultur – gibt es auf allen Ebenen. Sie sind von Hause aus etwas Natürliches, auch wenn es dabei nicht immer gerecht bzw. zweckentsprechend zugeht und keineswegs jedesmal der oder die Beste nach oben gelangt.

Leider ist das letztere insbesondere heutzutage – systembedingt – fast der Regelfall. Warum das so ist, soll am Beispiel des an manchen häuslichen Stubentisch hergeholten Unterhaltungsspiels „Monopoly“ gezeigt werden. Für solche, die es nicht kennen, hierzu ein paar Erläuterungen: Am Anfang erhalten alle Mitwirkenden einen gleich großen Geldbetrag. Dann würfelt man und rückt entsprechend dem Ergebnis auf dem Spielbrett ein Stück vor. Gerät man auf ein Feld, worauf ein Hotel, ein Wasserwerk, ein Fabrikgebäude, eine Bank usw. steht, kann man kaufen. Entscheidend ist nun: Kommt der nächste Würfler auf eine bereits verkaufte Immobilie, muß er Miete bezahlen. Sie schwankt je nach Wert des Anwesens. Und was geschieht? Anfangs vom Zufall begünstigt, heimsen einzelne, leistungslos, immer mehr Wertgegenstände ein und plündern damit ihre Mitspieler aus, bis diese ausscheiden müssen. Am Schluß, es dauert manchmal einen halben Tag, bleibt ein einziger Sieger übrig, der alle andere ausgenommen hat, eine Superkapitalist, dem alles gehört.

Etwa nach diesen Regeln läuft die Geld- und Sachvermögenskonzentration in einer kapitalistischen Wirtschaft, d.h. im Zinsgeldsystem ab. Wer viel Geld auf dem Konto hat, wird, wenn er gewitzten Beratern folgt oder selber die Lage gut abschätzen kann, fast zwangsläufig immer reicher. Der *Spiegel* (49/2004) beschreibt es so: „*Daß die Reichen immer reicher werden, ist jedoch nicht allein der Regierung anzulasten. Denn Vermögen vermehrt sich durch Zins und Zinseszins automatisch. Wer erst einmal über einen gewissen Reichtum verfügt, kann eigentlich nur reicher werden.*“ Das Tückische dabei ist, daß die weitere Auffüllung seiner Konten nicht aus himmlischen Bezirken kommt, sondern aus den halbleeren Kassen der Wenig- oder Nichtsverdiener. Die Umverteilungswirkung ist beträchtlich. Denn je länger das Umschichtungsspiel anhält, umso größer wird das Geldvermögen der Überreichen – und umso breiter wird der Zinsstrom, der ihnen zufließt. Am Schluß bleiben nur noch einige wenige Superkapitalisten bzw. Megabankiers übrig. Hierzu ein paar Zahlen: Die von den Banken insgesamt an ihre Geldgeber ausgeschütteten Zinsen haben inzwischen einen beträchtlichen Umfang erreicht. Laut Deutscher Bundesbank machten sie im Jahr 2001 rund **303** Milliarden Euro aus. Und man vergesse nicht: Der Löwenanteil dieser leistungslosen Einkünfte fällt einer immer kleineren Gruppe von Geldmächtigen zu. Man bedenke auch, daß diese weit höhere Zinsen verlangen können als die Masse der kleinen Bankkunden – deren Niedrigzinsen gegenwärtig durch Geldwertschwund und Besteuerung fast völlig aufgezehrt werden.

### **Einschub: Erläuterung zu den Zinsangaben**

Seit 1968 erteilt die Deutsche Bundesbank in der Septemбераusgabe ihrer Monatsberichte Auskunft über die Entwicklung der Zinsstromgrößen in der BRD. Unter der Überschrift *Die Ertragslage der deutschen Kreditinstitute* wird mitgeteilt, wie hoch im betreffenden Jahr

einerseits deren *Zinserträge* waren, d.h. wieviel Schuldzinsen sie jeweils erhalten haben (im Jahr 2001 waren es, siehe S. 10, **363** Mrd. Euro); und andererseits erfährt man den Umfang der *Zinsaufwendungen*, d.h. wieviel Zinsen sie an ihre Geldgeber abführen mußten: 2001 beliefen sich diese, siehe oben, auf **303** Mrd. Euro). Der Zwischenbetrag – hier: 79 Mrd. Euro – ist die *Zinsspanne* bzw. die *Zinsmarge*, d.h. das Brutto-Entgelt der Kreditinstitute für die Dienstleistung der Geldweitervermittlung.

Man muß aber den Umstand beachten, daß sich die Banken auch gegenseitig Geld leihen und Zinsen dafür berechnen. Diese Geldbewegungen machen laut Bundesbank etwa ein Drittel aller Kreditgeschäfte aus. Weil im *Interbankhandel* die Zinsen aber niedriger sind als nach außen hin, entsprechen die anfallenden Zinsen nur etwa einem Viertel des gesamten Zinsergebnisses. Das heißt: Von den obengenannten Zinserträgen und -aufwendungen müßte jeweils, will man den tatsächlichen Betrag der Schuld- und Guthabenzinsen ermitteln, ein Viertel abgezogen werden.

Jedoch: Es muß wieder einiges hinzugezählt werden, nämlich erstens die außerhalb des Bankenbereichs anfallenden geldbezogenen Zinsen, z.B. bezüglich Lebensversicherungen, Investmentfonds und Direktkreditvergaben. Dadurch dürften die Viertel-Abzüge annähernd ausgeglichen werden – meint jedenfalls der Finanzexperte Helmut Creutz. Daß er mit dieser Vermutung gar nicht so falsch liegt, zeigen die Berechnungen des *Statistischen Bundesamtes Wiesbaden*: empfangene Zinsen für das Jahr 2001: **378** Mrd. Euro; ausgezahlte Zinsen (mitgezählt die von Versicherungen): **315** Mrd. Euro.

Zu dieser wichtigen, aber nicht leicht durchschaubaren Thematik schreibt H. Creutz (lose Blätter, dabei zwei Grafiken): „*Problematisch ist, daß in den Zahlen der Bundesbank auch die bankinternen Zinsströme enthalten sind, die man mit etwa einem Viertel herausrechnen muß, um auf die Größen zu kommen, die von den Nichtbanken an die Banken und umgekehrt geflossen sind. Andererseits müssen wiederum jene Zinsen hinzugerechnet werden, die nicht mit den Bankgeschäften zusammenhängen, sondern mit Wertpapieren, Investmentfonds, direkt vergebenen Schuldverschreibungen usw. Auf dieser Gesamtbasis aller finanziellen Institute fußen die Zahlen des Stat. Bundesamtes, bei denen allerdings die Zinsauszahlungen der Versicherungen separat ausgewiesen werden. In der anhängenden Tabelle und den Grafiken wurden darum beide Größen zusammengefaßt.*

*Wie aus beiden Darstellungen hervorgeht, liegen die vom Stat. Bundesamt ausgewiesenen Zinsströme etwas über jenen der Bundesbank. Die Entwicklungen und die Abstände der empfangenen bzw. geleisteten Zinsen verlaufen jedoch parallel.“*

Zweitens: Noch schwieriger ist die Ermittlung der **Zinseinkünfte aus schuldenfreiem Sachkapital** – wozu auch das Grundeigentum gehört – , weil dazu fast gar kein Datenmaterial vorliegt. Sie dürften beträchtlich sein und zwischen 20 und 50 Prozent der geldbezogenen Zinsen entsprechen. Große Gewinne ermöglicht auch die **Börse**: Sie wird von winzigen Minderheiten genutzt, um sich auf Kosten anderer außerordentlich zu bereichern.

**Hintergrundmächte** (Fortsetzung): Die zweite Hauptquelle leistungsloser Einkünfte für Megabankiers ist die Börse. In dem recht bekannt gewordenen Buch *Was passiert, wenn der Crash kommt?* (2002) wissen die Autoren Prof. Eberhard Hamer, Leiter des Mittelstandsinstituts Niedersachsen, sein Sohn Eike und viele weitere Mitarbeiter folgendes zu berichten (S.7): „*In der Weltdepression Anfang der dreißiger Jahre hat in den USA die Hochfinanz ihren relativen Vermögensanteil von 20 auf über 34 % angehoben, dagegen haben 8 Mill. Sparer sämtliche Ersparnisse und ebenso viele Millionen ihre wesentlichen Börsenwerte verloren. Der Verlust wurde also im wesentlichen auf den Mittelstand abgeladen ... Wir werden also den nächsten Börsencrash wiederum mit einer Verarmung der mittelständischen Anleger einhergehen sehen.*“

Nach Meinung der Buchverfasser wird die „**Hochfinanz**“ auch durch Spekulationsgeschäfte an der Börse immer reicher. Im Kapitalismus bildet sich daher

unvermeidlich eine im Kern winzige, aber unermeßlich reiche und unermeßlich mächtige Bankiers- und Politikermannschaft heraus, eben die internationale „Hochfinanz“, welcher, das liegt in der Natur der Sache, von einer großen Anzahl intellektuell herausragender und bestens ausgebildeter Menschen zugearbeitet wird. Sie bestimmt das Weltgeschehen ganz wesentlich mit. Und leider zwangsläufig in Richtung allseitiger Zerstörung. Denn eine Zinswirtschaft wird angetrieben von der Notwendigkeit, in erster Linie Gewinne zu erzielen, Machtstellungen auszubauen, Monopole zu errichten – es koste, was es wolle. Sollte den lieben Gott ob des Treibens dieser Leute eines Tages ein heiliger Zorn packen, und sollte er sich entschließen, sie auf eine ferne Insel – oder in die Hölle? – zu versetzen, so hülfe das nicht viel. Nach den Gesetzmäßigkeiten des Zinsmonopoly würde sich nach nicht allzulanger Zeit eine neue Geld- und Machtclique herausbilden. Das erinnert an die altgriechische Sage von der neunköpfigen Hydra, die im Sumpf von Lerna (bei Argos) einst ihr Zuhause hatte. Nur der Halbgott Herkules konnte es wagen, gegen sie anzutreten. Die Schwierigkeit dabei: Kaum hatte er ihr einen Kopf abgeschlagen, wuchsen zwei neue nach. Was ist daraus für den Kampf gegen den Kapitalismus zu folgern? Etwas Entscheidendes: Ein endgültiger Sieg setzt voraus, daß man bis zur Grundursache vordringt: **Man muß den Sumpf trockenlegen**, der die Voraussetzung dafür ist, daß solche Ungeheuer überhaupt heranwachsen können. Und das kann nur auf die Weise geschehen, daß man ein paar altüberlieferte Fehler ausmerzt, die dem Geld- und dem Bodenrecht auch heute noch anhaften.

Daß die Welt heute von einer machtverliebten „Hydra“ bedroht ist – dieser Auffassung war sogar, man höre und staune, der US-Großspekulant George Soros. In seinem Buch *Die Krise des globalen Kapitalismus* (1998) kennzeichnete er die bestimmenden Weltoberen so (S. 248): „**Die Skrupellosen gelangen nach oben.** Das ist einer der beunruhigsten Aspekte des kapitalistischen Geldsystems.“ Der jetzige Verbund von „Skrupellosen“ scheint sich im wesentlichen um die 1913 unter sonderbaren Umständen aus der Taufe gehobene amerikanische Zentralbank, die **Federal Reserve Banks (Fed)**, zu scharen. Er kann auf eine vielhundertjährige Erfahrung zurückblicken, denn der Kapitalismus ist uralte. Er durchdrang schon sehr früh das römische Weltreich und richtete es schließlich zugrunde. Lange waren die Geldherren eher im Hintergrund tätig. Jetzt, dem Höhepunkt ihrer Macht zustrebend, treten sie unvermeidlich sichtbarer in Erscheinung – und stoßen vermehrt auf Ablehnung. Einige Hinweise hierzu: Die bisher völlig geheimen Tagungen der „Bilderberger“ und der „Trilateralen“, wo sich die mächtigsten Geldleute, Politiker und Medienvertreter ein Stelldichein geben, veranlassen jetzt doch manche Zeitungen zu einer kurzen Erwähnung; die von der amerikanischen Regierung genannten Gründe für ihre Angriffskriege gegen Kleinstaaten klingen selbst für breitere Bevölkerungskreise ungläubwürdig („Befreiung“ des Irak, Etablierung von „Menschenrechten“, Beglückung mit „Demokratie“, usw.); die überraschende Ablehnung der EU-Verfassung durch die Franzosen und die Niederländer, u.dgl.m.

Lesenswert ist hierzu, was bereits 1939 **Vincent C. Vickers**, ein damals weltbekannter Großindustrieller und der langjährige **Gouverneur der englischen Zentralbank** (der *Bank of England*), in seinem Buch *Wirtschaft als Drangsal* geschrieben hat. Bis kurz vor seinem Tod arbeitete er daran, und es war ihm ungeheuer wichtig, daß es den Weg in die Öffentlichkeit finde. Einige Auszüge:

„Das Wohlbefinden und der Wohlstand des einzelnen Menschen, das Glück der Volksgemeinschaft, die Zufriedenheit des ganzen Volkes und der Friede in der Welt sind hauptsächlich, wenn nicht gänzlich und allein, ein **Geldproblem.**“ (S. 53).

S. 35f.: „Die Finanzindustrie, die Börsenbankiers und die Börse werden durch dieses Auf und Ab der Wirtschaft reich, ja sie sind zum großen Teil sogar auf dieses Wechselspiel der Konjunkturen und die Veränderungen des Warenpreisniveaus angewiesen, um daran zu profitieren. Die produktive Industrie hingegen kann nur bei stabilem Markt, bei

*unveränderlichem Preisstand und nur dann auch gedeihen, wenn heftige Konjunkturschwankungen unmöglich sind.“*

S. 61: *„Aber die Demokratie ist in Gefahr, aus dem einfachen Grunde, weil ihre Regierung den Sonderinteressen jener Kreise hörig ist, die das Finanzwesen beherrschen und die es in ihrer Macht haben, die Nation in eine Finanzkrise hineinzutreiben, wenn eine diesen Interessen widersprechende Gesetzgebung ihre Vorrechtsansprüche bedrohen sollte.“*

S. 68: *„Dieser nationalen und hauptsächlich internationalen Gelddiktatur, die das eine Land gegen das andere ausspielt, die durch ihr Eigentumsrecht an einem großen Teil der Presse die Reklame für ihre eigene Meinung in die allgemeine angeblich öffentliche Meinung verdreht, darf nicht länger erlaubt werden, aus dem Begriff ‚Demokratische Regierung‘ den reinsten Spitznamen, ein Zerrbild also, zu machen.“*

S. 68f: *„Kurzum, man beginnt, sich in zunehmendem Maße der Tatsache bewußt zu werden, ... daß der weitreichende Einfluß des Geldes, der Finanz, des ‚big business‘ und vor allem der internationalen Hochfinanz ... nicht nur die Innen- und Außenpolitik der Regierung beherrscht und so das Leben und die Lebenshaltung des Volkes beeinflusst, sondern bereits in bedenklich weitgehendem Maße unsere vielgerühmte Demokratie in das umgewandelt hat, was seinem Wesen nach Finanzdiktatur ist.“*

Die „internationale Hochfinanz“ ist also eine höchst unerfreuliche Erscheinung. Aber wenn diese Leute in ihren „Hinterzimmern“ unschöne Pläne für die Zukunft der Völker aushecken, können sie im Grunde gar nicht anders handeln. Denn sie sind in einen vom Kapitalismus vorgegebenen Handlungsrahmen eingebunden – wozu auch die Schaffung einer Weltregierung gehört –, und dieses Ziel ist nur erreichbar mittels Lügen, Intrigen, Mordanschlägen, Völkerbetrug, Völkerverhetzung, Kriegsanzettelung. Und wenn nicht alle mitziehen, wenn einzelne plötzlich von Skrupeln befallen werden, so gefährden sie das Gesamtvorhaben, und dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß sich irgendwo anders auf der Welt neue verschwörerische Machtzentren mit ähnlichen Absichten herausbilden bzw. an Stärke zugewinnen. **Der Kapitalismus erzwingt daher den unaufhörlichen Tanz dieser Leute um das Goldene Kalb und ihre Festlegung auf die Erringung der Gesamtherrschaft über die Welt.** Es mag vorkommen, daß der eine oder andere des innersten Kreises dieser Monopolkapitalisten bei deren schauerlichen Planungen nicht mehr mitziehen will. Vermutlich stürzen sie dann tief ab; indem sie ihre gutbezahlte Stellung verlieren, indem noch Schlimmeres passiert ... Und Abermillionen meist uneingeweihter Zuarbeiter sind gleichfalls „Gefangene ... des allgemeinen Systems“. Und: Eigentlich sitzen wir alle „im Käfig des allgemeinen Untergangs“, so beschrieb das einmal der einstige Herausgeber des *Spiegels*, Rudolf Augstein (35/1983). Denn in Wahrheit ist die gesamte Menschheit auf Grund der Vorgaben des Zinsgeldsystems in Beruf und Freizeit mehr oder weniger damit beschäftigt, sich an höheren Werten zu versündigen und ihr Teil dazu beizutragen, daß es z.B. mit unserem Planeten noch weiter abwärts geht. Zusammenfassend: **Das kapitalistische System ist das Hauptübel, viel weniger die Menschen an sich.** Es zwingt sie zu unmoralischen, ja verbrecherischen Handlungsweisen.

### **Gemeinschaftszerfall**

Im Kapitalismus kann nämlich nur das verwirklicht werden, was Zinsen, Dividenden, Spekulationsgewinne, kurzum: leistungslosen Profit einbringt. Denn alle wirtschaftlich Tätigen haben mit zinsheischendem Geld zu tun. Die „Private-Equity-Firms“, die inzwischen immer dreister auftreten, verlangen als Geldgeber oft sogar eine Rendite von 20 Prozent! Wenn die betroffenen Unternehmen nicht untergehen wollen, müssen sie sich solchen Forderungen unterwerfen. Fast alle wirtschaftlich Tätigen sind Getriebene, d.h. unfreiwillige Profitscheffler. (Im Grunde sind das auch die soeben genannten Geldgeber, weil sie meist selber unter Druck stehen.)

**Die wahren Bedürfnisse der Menschen kommen dabei unvermeidlich zu kurz. Unmittelbare Handarbeit, d.h. ohne Zwischenschaltung einer Vielzahl von Maschinen, stirbt zwangsläufig aus, weil sie inzwischen viel zu teuer ist.** Fertignahrung aus der Kühltruhe des Supermarkts – dergleichen wird immer mehr zur Regel. Das Aufziehen von Kindern, das sehr viel „Handarbeit“ und persönliche Zuwendung erfordert, ist viel zu zeitaufwendig und bei weitem nicht kostendeckend. Vor allem deshalb werden in den Industriestaaten immer weniger Kinder geboren. Doch auch in die Gefilde der sogenannten unterentwickelten Völker dringt der Kapitalismus inzwischen vor. So gibt es weltweit in nicht allzuweiter Ferne kaum noch jemand, der seinen niederziehenden Zwängen ausweichen kann; schließlich muß man für sich und seine Familie irgendwie den Lebensunterhalt verdienen. Freilich, sehr viele, allzuviele, sind indes so abgestumpft, daß sie die allgemeine Herabwürdigung in allen Lebensbereichen kaum mehr spüren.

Der zinsbedingte Wachstums- und Rationalisierungszwang hat, wie bereits dargestellt, zur Folge, daß naturangepaßte und menschengemäße Lebensformen mehr und mehr der Vernichtung anheimfallen. **Nicht nur die lokalen und regionalen, auch die nationalen Wirtschaftsräume lösen sich auf, sie werden zunehmend in eine unberechenbare Weltwirtschaft eingegliedert.** Schrittmacher sind meist die Großkonzerne. Um zu überleben, um irgendwo noch finanzielle Vorteile wahrnehmen zu können, nisten sie sich überall auf der Welt ein. Besonders sie drängen darauf, daß die Grenzen verschwinden und alles freizügig wird: Kapital, Waren, Menschen (als Arbeitsuchende und als Armutsflüchtige). Parallel zu dieser weltweiten Mobilität zerfallen auch uralte Gemeinschaftsformen: die Familie, die dörflichen, städtischen, stammesmäßigen und schließlich die nationalen Lebensgemeinschaften. Die Folge dieser vielfachen Verwüstungen sind Krisenzustände allüberall. Sie müssen irgendwie bewältigt werden. Weil man nicht die eigentliche Ursache erkennt – das fehlerhafte Zinsgeldsystem – , meint man, oder gibt man vor, nur globale Regelungen (in Richtung Weltstaat) könnten helfen.

**Zusammenfassend: Fast unser gesamtes Leben ist heute nach dem Bilde der Hochfinanz gestaltet, also nach den lebensfeindlichen Gesetzen des Zinsgeldsystems. Und die Welt ist im Begriff, daran zugrundezugehen.**

Hierzu passen die zeitkritischen Sätze, die der deutsche Philosoph und Anthropologe Arnold Gehlen (1904-1976) in seinem 1969 erschienenen Buch *Moral und Hypermoral* angesichts der schon damals irren Zustände in Deutschland niedergeschrieben hat (Schlußzeilen): *„Teuflich ist, wer das Reich der Lüge aufrichtet und andere Menschen zwingt, in ihm zu leben ... der Antichrist trägt die Maske des Erlösers ... Der Teufel ... ist der Gott ... er stiftet das Reich der Verrücktheit, denn es ist Wahnsinn, sich in der Lüge einzurichten.“*

### **Lebensfeindlicher Rentabilitätswang**

Es sei mir erlaubt, an dieser Stelle einen Auszug aus einer früheren Abhandlung von mir einzuschieben (1996, zum Thema Arbeitslosigkeit entstanden), weil das bereits Gesagte dadurch gut ergänzt wird:

*„Man darf die großen Fragen unserer Zeit nicht isoliert sehen; sie hängen alle zusammen – vor allem über die ungelöste Geldfrage. Ich möchte nochmals kurz auf die katastrophalen ökologischen Auswirkungen des Wachstumszwangs zu sprechen kommen. Der Wachstumszwang ist nämlich begleitet von einem Rationalisierungszwang. Vergleicht man beispielsweise heutige Landschaftsaufnahmen mit Aufnahmen derselben Landschaft, aber aus vergangenen Jahrzehnten, dann offenbaren sich gewaltige Unterschiede. So sind etwa die mäandrierenden Bäche und Flüsse, die kurvigen, geländeangepaßten Straßen, die kleinräumige, vielgestaltige Landwirtschaft weitgehend verschwunden. Solche Landschaften haben bei unserem Wirtschaftssystem keine Überlebenschance; sie werden ruiniert. Die*

*Beschaulichkeit ist weg. Eine Wirtschaft, die unter Wachstumszwang steht, muß in kürzerer Zeit viel mehr produzieren, und zu dem Zweck müssen alle Straßen und Flüsse begradigt werden. Eine naturnahe, umweltfreundliche Wirtschaftsweise hat in unserer zinsbedingten Wachstumswirtschaft keine Lebensberechtigung mehr. Man kann folgenden Schluß daraus ziehen: In unserer Wirtschaft, bei dem heutigen Geldsystem, kommt an erster Stelle: Erzielung der Kapitalrentabilität. Und zwar einer Rentabilität, die niemals unter eine bestimmte Mindestgrenze heruntergehen kann. Bei uns ist in den letzten Jahren der Kapitalmarktzins, also der Zins für die Geldgeber, nur ganz selten unter die 6%-Marke abgerutscht. Meist lag er darüber. Durchschnittlich waren es 7,5 bis 8%. Die Kapitalrendite muß an allererster Stelle verdient werden. Und das wird immer schwieriger, weil die Absatzmärkte schon längst überfüllt sind. Denn zinseszinsbedingt muß immer mehr produziert werden. Das drückt auf die Preise. Aber der Unternehmer steht unter dem Druck, immerfort Zinsen zu erwirtschaften und macht zu dem Zweck die verrücktesten Sachen und die verrücktesten Rationalisierungen. Er rationalisiert die Arbeitsplätze weg. Dieses System ist absolut naturfeindlich, kulturfeindlich, landschaftsfeindlich und arbeitnehmerfeindlich. Und solange wir nicht an die Radix gehen, nämlich den Grundfehler aufsuchen und beseitigen in unserem Geldsystem, kommen wir mit anderen Lösungsvorschlägen kaum ans Ziel.“*

Anmerkung:

1996 erreichten die Kapitalmarktzinsen einen neuen Hochstand (auch bedingt durch eine höhere Inflationsrate), während sie gegenwärtig (2005) bei einem historisch zu nennenden Tief von 2 bis 3 Prozent liegen. Unter kapitalistischen Vorzeichen jedoch ist das keineswegs erfreulich, denn niedrige Zinsen lösen Geldhamsterung aus, d.h. einen Rückzug auf Bargeldhaltung. Dann stockt der Geldfluß – mit der Folge eines Erlahmens der Wirtschaftstätigkeit (s. Ausführungen S. 3). Erst dann, wenn nach den Vorschlägen der Freiwirtschaftslehre der Zins als Geldumlaufsantrieb durch eine Liquiditätsabgabe (Umlaufsicherungsgebühr) ersetzt ist, versieht das unverzichtbare Zahlungsmittel Geld selbst bei Nullzins reibungslos seinen Warenbeförderungsdienst.

**Angestrebter Weltstaat:** *„Die USA wollen die Weltherrschaft. Seit dem Zweiten Weltkrieg haben sie dieses Ziel verfolgt.“* So ließ sich Eric Hobsbawm im Gespräch mit dem Spiegel vernehmen (12/2002), welcher den damals 85-Jährigen als „Sproß einer jüdischen, österreichisch-englischen Familie“ und als einen „der letzten Universalgelehrten und einflußreichsten Historiker unserer Zeit“ vorstellte. Und nicht zu vergessen: 1997 erschien das Buch *Die einzige Weltmacht – Amerikas Strategie der Vorherrschaft*, verfaßt von dem hoch angesehenen amerikanischen Präsidentenberater und Hochschulprofessor Zbigniew Brzezinski. Er stellt darin sehr ausführlich – und im wesentlichen zustimmend! – dar, wie weit die Bemühungen der USA bereits gediehen sind und was noch zu tun sei, um das extrem imperialistische Ziel der globalen „Vorherrschaft“ zu erreichen.

Die Schaffung eines Weltstaates kann aber nur dann gelingen, wenn dies geschieht: Auflösung der Völker und Nationalstaaten. (In Gestalt der EU ist ein Etappenziel dieser Planung jedenfalls in Europa schon weitgehend erreicht.) Solange Völker aber fortbestehen, solange dürfte sich gegen das Vorhaben, eine globale „Finanzdiktatur“ zu errichten, auch Widerstand regen. Denn lebenskräftige Völker sind von Hause aus Bollwerke der Freiheit und setzten sich gegen unberechtigte Eingriffe in ihre Selbstbestimmungsrechte entschieden zu Wehr. Man muß Völker also von innen heraus zerstören. Welche Vorgehensweisen dafür gewählt werden, ist heute weltweit zu beobachten, besonders deutlich jedoch in Deutschland, das bekanntlich zwei Weltkriege verloren hat. Nach einem Aphorismus der deutschen Dichter- und Denkerin Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916) sind Völker nichts anderes als „erweiterte Familiengemeinschaften“. Solche geschichtlich gewachsenen Gemeinschaften aufsprengen zu wollen, kommt einem ungeheuerlichen Frevel gleich. Und

wird derartiges nicht im *Völkerstrafgesetzbuch* als schlimmes Verbrechen eingestuft, das mit harten Strafen zu belegen sei? Der betreffende Paragraph 6 (*Völkermord*) beginnt doch mit den Worten: „*Wer in der Absicht, eine nationale, rassische, religiöse oder ethnische Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören, ... wird mit lebenslanger Freiheitsstrafe bestraft.*“

Von Hause aus besteht in unverdorbenen Völkern ein starkes Gefühl der

Zusammengehörigkeit, herrührend von der Gemeinsamkeit bezüglich Erbgut, Sprache, Kulturschaffen und geschichtlichem Schicksal. Im Gefahrenfalle steht ein seelisch gesundes Volk fest zusammen. Will man Völker vernichten, geht es darum, diesen Zusammenhalt aufzubrechen. **Wer sich einen klaren Blick bewahrt hat, erkennt hier deutlich die**

**Fernlenkung der Menschen durch völkerfeindliche Machtinstanzen.** Einige Beispiele:

- Biologische Vernichtung der Völker durch Förderung der Zuwanderung von Menschen aus allen Weltgegenden; mediale Vorführung von Mischehen mit kulturfremden Partnern als etwas Selbstverständliches, ja Fortschrittliches;
- Scheinhumanitäre Phrasen allüberall, auch zur Rechtfertigung der Völkerverschiebungen;
- Die Verfemung und Untersagung der wissenschaftlichen Befassung mit Rassefragen;
- „Brot und (Sex-)Spiele“ für die Massen, und zwar von früher Kindheit an (s. hierzu die entsprechenden Schilderungen in Aldous Huxleys schauerlichem Zukunftsroman *Wackere neue Welt*, 1932; auch sonst sind seine Vorhersagen zu schätzungsweise zwei Dritteln bereits Wirklichkeit geworden!);
- Die „Relativierung“ vieler überlieferten Wertbegriffe;
- Kulturelle Entwurzelung durch mediale Verächtlich- oder Lächerlichmachung der eigenen Kultur: statt Volksliedern, Volkstänzen, klassischem Liedgut – seelisch herabziehender Rock, Pop, Hiphop, Rap, Diskomusik; die Jammergestalt eines Michael Jackson für Jugendliche aufgebaut zu einem Idol;
- Malerische und bildhauerische Verrücktheiten, von den Medien – in ihrem Gefolge von Bürgermeistermeistern und Landräten – als ernstzunehmende Kunstwerke belobigt;
- Überall seelenlose Betonbauten;
- Kriminalisierung des Volksgedankens durch fast alltägliche und sehr einseitige mediale Berieselung mit tatsächlichen oder angeblichen Verbrechen zur Zeit des Dritten Reiches (in dem das Nationale ja eine wesentliche Rolle spielte);
- Umwertung vieler Werte: Denkmäler für Deserteure, während 19 Millionen Wehrmachtssoldaten zu Verbrechen erklärt werden; Herabwürdigung der Mutterrolle und Vernachlässigung der Einrichtung Familie; usw.
- Kurzum: **Überall eine geradezu satanisch zu nennende Umdeutung bisheriger Wertbegriffe.**

**Bezeichnenderweise sind von diesen Verfallserscheinungen fast in gleicher Weise auch die Siegerstaaten von 1945 betroffen, die in zwei Weltkriegen als erbitterte Gegner das Land der Deutschen als „Schurkenstaat“ und angeblichen Weltfeind bekämpften.**

**Man beachte, daß die sachbedingten kapitalistischen Zentralisierungstendenzen und Handlungszwänge Hand in Hand gehen mit der Herausbildung einer auf höchst unmoralische Weise die Weltbeherrschung anstrebenden Geldkaste, wobei das erstere die auslösende Ursache ist!**

**Nachdem – zinseszinsbedingt – die wirtschaftlich-gesellschaftliche Entwicklung ohnehin ins Überdimensionale drängt und nachdem es in verantwortlichen Stellungen mehr als genug Leute gibt, welche – mangels tieferer Einsichten – von der Richtigkeit der Weltumwandlung ins Globalistische fest überzeugt sind (auch deshalb, weil das für einen selbst oder die Firma nützlich ist), haben die heutigen Weltenlenker verhältnismäßig leichtes Spiel: Sie brauchen nur im passenden Augenblick die erforderlichen Signale auszusenden oder einige entscheidenden Weichen neu zu stellen – und die Dinge nehmen den gewünschten Lauf.**

## Zukunftsbild

In meinem Buch *Entmachtung der Hochfinanz* finden sich auch Darstellungen, wie ein Land nach Überwindung des Zinssystems aussehen könnte; z.B. in Kapitel 39 mit der Überschrift *Zur Gesellschaftsentwicklung nach der Zinsüberwindung*. Einige Auszüge:

*„Geld und Produktionsmittel verlieren ihren Kapitalcharakter, d.h. sie werfen keinen Zins mehr ab. Mit dem leistungslosen Einkommen reicher Minderheiten ist es vorbei. Die Arbeitenden erhalten ihren Lohn unverkürzt. Das Recht auf den vollen Arbeitsertrag ist verwirklicht.“*

*„Bei sinkendem bzw. abgesunkenem Zins verringert sich die selbsttätige Vermehrung der Geldvermögen, somit auch der Schulden. Der wirtschaftliche Wachstumsdruck schwindet. Die Zeiten sind vorbei, als man zur Ableistung eines immerfort zunehmenden Kapitaldienstes immerfort mehr Güter fabrizieren mußte.“*

*Damit hat sich die Lage auf den Absatzmärkten entspannt. Der heillose Verdrängungs-, Wettbewerb' hat sein Ende gefunden. Um überleben zu können, muß ein Unternehmen nicht mehr mit allen Mitteln versuchen, seine Produktivität zu steigern, auch wenn das der Natur schadet. Der bisherige Rationalisierungszwang – hin zu immer größeren Ausmaßen unter Einsatz von immer mehr Kapital – lockert sich. Der Verschuldungsdruck, der insbesondere die kleineren Firmen so schwer belastete, schwächt sich ab. Die mittelständischen Betriebe, die sich rascher auf eine umweltverträgliche Herstellungsweise auszurichten imstande waren, können sich gegenüber der Großindustrie viel besser behaupten.“*

*„Bei Nullzins und absinkendem Knappheitswert versiegen die leistungslosen Einkünfte aus Geldzins und Bodenrente. Infolgedessen verliert auch die Automatik der zinsbedingten Vermögensumschichtung an Wirkung.“*

*Die einseitigen Vermögensanhäufungen flachen sich ab.*

*Damit verringert sich auch ihr verfälschender Einfluß auf Wirtschaft, Politik und Kultur.*

*Die Vorrangstellung der Großindustrie mit all ihren Sonderrechten und Monopolen läßt sich nicht länger aufrechterhalten. Man kommt dem Ideal einer echten Wettbewerbswirtschaft wieder näher.*

*Bisher einflußlose schöpferische Einzelpersönlichkeiten und Minderheiten haben jetzt viel bessere Gelegenheiten, ihre Ideen und Vorhaben zu verwirklichen. Geld ist jetzt viel leichter erhältlich und zudem preisgünstiger. In allen Bereichen der Gesellschaft setzt ein lebhafter Wettstreit um die besten Problemlösungen ein. Daraus entstehen ganz neue Dinge: fortschrittliche Technologien, ganz andere Lebensformen, sonstige Veränderungen zum Besseren hin.*

*Ein freierer, frischerer Geist lebt wieder auf. Neue wie auch alte Wahrheiten brechen sich Bahn. Das platte Nützlichkeitsdenken wird aus seiner beherrschenden Stellung verdrängt. Das geistige Klima wandelt sich, und man fühlt sich wieder höheren Werten verpflichtet.“*

*„Der Staat sieht sich jetzt nicht mehr im selben Maße wie früher geldmächtigen Finanz- und Wirtschaftsgruppen ausgeliefert, die ihn durchdringen, sehr einseitig beraten und immer wieder unter Druck setzen (z.B. durch die Drohung mit Massenentlassungen).“*

*Somit kann die Politik ihre Aufgabe, Anwalt des Gemeinwohls zu sein und in dieser Absicht z.B. die Lebensgrundlagen zu schützen, sehr viel besser erfüllen.*

*Überhaupt wird sich jetzt der Staat viel mehr auf die ihm wesensgemäßen Aufgaben zurückziehen können. Nach der Zinsüberwindung gibt es z.B. keine großen sozialen Probleme mehr, deren er sich annahmen müßte, und so braucht er kaum noch nachträgliche Umverteilungen vorzunehmen. Die kommunismusverdächtige Staatsquote von heute 50 Prozent und eine Abgabenquote von 42 Prozent dürften auf geringe Bruchteile zurückschrumpfen. Der Staat – vor allem auf Bundesebene – ist in seiner Tätigkeit darauf beschränkt, sich um Rechts-, Verkehrs- und sonstige rahmengebende Ordnungsfragen zu kümmern und das Land nach außen hin zu vertreten.*

*Auch ist zu beachten, daß nach Lösung der sozialen Frage das Gesellschaftsgefüge seine Kopflastigkeit verliert: Die Macht liegt wieder beim Volk, so daß sich die Gesellschaft von unten her aufbaut. Sehr viele staatliche Aufgaben sind auf tieferliegende Verwaltungsebenen, nicht zuletzt auch in den Gemeinde- und Kreisbereich, zurückverlagert.*

*Das hängt ganz wesentlich damit zusammen, daß nach Auflösung der unnatürlichen Kapital- und Firmenballungen auch das Wirtschaftsgeschehen sich wieder mehr im lokalen und regionalen Bereich abspielt.“*

### **Zweifelhafte Strategie-Vorschläge**

a) „Die Denkweise, die Gesinnung, die Moral muß man ändern, nicht die Einrichtungen“. Bewertung: Beides muß man ändern, aber ohne Verbesserung von gewissen Einrichtungen, wozu auch Gesetze, Überlieferungen und sonstige sachliche Gegebenheiten zählen, geht das nicht. Beispiele: Die plötzliche Verteuerung von Benzin (und anderen Kraftstoffen) hat sehr rasch zu einem ökologisch vorteilhaften Umsteigen von privaten auf öffentliche Verkehrsmittel geführt. – Das unterlassene Verbot der Massentierhaltung ermöglicht es, diese tierquälerische Behandlung von Haustieren fortzusetzen. – Und sind Strafgesetze entbehrlich? Würden ohne Strafandrohung Verbrechenstaten nicht sprunghaft zunehmen? – Karl Marx wird der Ausspruch zugeschrieben: „Das gesellschaftliche Sein bestimmt das Bewußtsein“. Jedenfalls damit hat er weitgehend recht.

b) „Eine Abschaffung des Zinses läßt sich niemals durchführen. Dafür ist die Hochfinanz viel zu mächtig. Wir müssen versuchen, das Beste aus dieser Lage zu machen.“

Bewertung: Natürlich sollte man versuchen, die eigene Lage erträglicher zu gestalten. In einem kapitalistischen System indes sind diesem Bemühen sehr enge Grenzen gezogen. Insgesamt kann alles nur schlechter werden. Im günstigsten Fall gelingen ein paar symptomatische Abhilfen. Auch das bedenke man: Das Leben auf der Erde ist bedroht wie niemals zuvor. Den Menschen wird das immer mehr bewußt. Aber sie sind ziemlich ratlos, was man dagegen tun könnte. Es geht in der Hauptsache also darum, sie mit dem „freiwirtschaftlichen“ Ausweg – jenseits von Kapitalismus und Kommunismus – bekannt zu machen. Vor dem Handeln steht immer das Wissen. **Und wenn das Wissen einen großen Kreis von Menschen erfaßt hat, sind die Tage der „Hochfinanz“ gezählt.**

c) „Zuerst müssen wir an die Macht kommen. Dann führen wir das neue Geldsystem und Bodenrecht ein.“

Bewertung: Eine Handvoll Eingeweihter, auch wenn sie an die Macht kommt, wird das neue Geld- und Bodenrecht niemals einführen können, wenn darüber nicht vorher eine breite öffentliche Aussprache stattgefunden hat. Die gesamte Öffentlichkeit, selbst die eigenen Mitstreiter bzw. Parteigenossen, würden sich dagegen zur Wehr setzen. Außerdem ist es ausgeschlossen, daß sich solch ein systemüberwindendes Vorhaben in unserer vielfach überwachten Gesellschaft geheim halten ließe. Die Querschüsse kämen sehr bald. Warum deshalb nicht von Anfang an ein öffentliches Gespräch darüber in Gang setzen? Nichts wäre erwünschter. Die besseren Argumente sind ohnehin auf Seiten der (freiwirtschaftlichen) Kapitalismuseegner. Ferner: Es ist sehr unwahrscheinlich, daß eine Partei von „Abweichlern“ anfangs überhaupt größeren politischen Einfluß erlangt, geschweige denn ganz nach oben kommt. Aber auch als Minderheit, gar im Parlament, könnte man mit solch neuen Lösungsvorschlägen sehr viel Wirbel und Nachdenken auslösen.

d) „Wir sollten warten, bis der große Zusammenbruch kommt. Dann schlägt unsere Stunde.“

Bewertung: Warum so lange zuwarten? Wichtig ist eine gründliche Vorarbeit. Je größer der Bekanntheits- oder gar Zustimmungsgrad bezüglich irgendwelcher hilfreichen Vorschläge ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit ihrer Umsetzung. Und diese wird im Falle eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs, sofern er Leidensdruck erzeugt, natürlich beschleunigt. Denn dann hören die Leute bereitwilliger zu.

e) „Sollte es uns gelingen, ein besseres Geldrecht einzuführen, überzieht uns Amerika – mit welchen Beschuldigungen auch immer – erneut mit Krieg. Ferner: Wir sind immer noch ein von den Feindmächten besetztes Land. Jeder Versuch einer Abschaffung des Zinses wird von den Besatzern abgewürgt.“

Bewertung: Es stimmt, daß die gegen Deutschland gerichteten Feindstaaten-Klauseln der UNO-Charta immer noch Gültigkeit besitzen; daß die „*Fortgeltung der Entnazifizierungsvorschriften*“ Bestandteil des Grundgesetzes ist (GG, Artikel 139); daß den USA in der BRD weiterhin militärische Hoheitsgebiete zugestanden sind. Diese Ungeheuerlichkeiten hätten schon längst von vielen Seiten her öffentlich zur Sprache gebracht werden müssen. Aber wirksam bekämpfen kann man sie nur in Verbindung mit der Forderung nach Überwindung des Zinsgeldsystems. Denn dieses ist die Hauptursache des amerikanischen Imperialismus. Ansonsten bliebe den Amerikanern letztlich nur die Wahl eines kriegerischen Dreinschlagens. Aus der Bemühung zur Beendigung des „*Vasallen*“-Verhältnisses gegenüber den USA (s. Z. Brzezinski) – eine Bemühung, die absolut gewaltlos ablaufen muß! – würde so von deutscher Seite her eine eher geistige Auseinandersetzung, die sich ein weit höheres Ziel gesteckt hat: die endliche Lösung der sozialen Frage und damit die weitgehende Behebung der heutigen, immer schlimmer werdenden, globalen Bedrängnisse. Damit bekäme dieser Freiheitskampf sogar eine internationale Ausrichtung, denn er beabsichtigt das Wohl aller Völker.

### **Freiwirtschaftliche Umgestaltungsvorschläge als Strategievorteil**

Es sollte klar geworden sein: Ohne Überwindung des Kapitalismus, d.h. ohne eine Bereinigung der Mangelhaftigkeit des überlieferten Geldwesens (und des Bodenrechts) ist keine einzige der großen Herausforderungen unserer Zeit in den Griff zu bekommen: nicht die Demokratiefrage; nicht die Aufspaltung von Völkern und Kontinenten in reich und arm; nicht die fehlende soziale Gerechtigkeit; nicht die Naturzerstörung; nicht der ausufernde Globalismus; nicht die Massenarbeitslosigkeit; nicht die Staatsverschuldung; nicht das Verschwörungsunwesen; nicht das Streben nach Weltherrschaft; und was es sonst noch an Fehlentwicklungen gibt.

**Deshalb sollte die Abschaffung des Kapitalismus die gemeinsame Hauptaufgabe aller derer sein, die sich ehrlich um die Überwindung der oben aufgezählten Übelstände bemühen, seien es Einzelpersonen, Bürgerbewegungen, Vereine, Verbände, Parteien oder sonstige Zusammenschlüsse von Menschen.**

Für eine das eigene Volkswohl anstrebende und zugleich die Völkervielfalt bejahende politische Bewegung – heute nennt man solch eine Partei „rechtsextremistisch“ – ergäbe sich daraus, wenn sie sich zugleich den „freiwirtschaftlichen“, d.h. zinsüberwindenden Gedanken verpflichtet fühlte, eine Reihe strategischer Vorteile:

1.) Sie hätte, wie das aus den vorangegangenen Überlegungen deutlich geworden sein sollte, für alle Gesellschaftsbereiche tatsächlich problemüberwindende Lösungen anzubieten. Damit wäre sie von ihrer Beweisführung her allen anderen Parteien weit überlegen. Das wird sich vor allem dann zeigen, wenn der befürchtete allgemeine Zusammenbruch immer näher rückt. Die ersten Erschütterungen machen sich schon bemerkbar. Laut Umfragen trauen bereits heute die meisten Deutschen keiner der Altparteien mehr zu, die heutigen Probleme in den Griff zu bekommen.

2.) Diese neuartige Partei hätte die Möglichkeit, wenn sie ins Parlament hineingelangt, von solch einer Warte aus die völker- und weltrettenden „freiwirtschaftlichen“ Lösungsansätze weiteren Kreisen, wahrscheinlich erstmals, bekanntzumachen und ein öffentliches Gespräch darüber anzufachen.

3.) Als Gegenpol zu den Altparteien – die sich allesamt noch gänzlich in den Bahnen des alleszerstörenden Kapitalismus bewegen – und als alleinige oppositionelle Gegenkraft wäre eine solch neuartige Gruppierung die einzige Partei, die tatsächlich auf Lebens- und Schöpfungserhaltung eingeschworen ist. Man sollte keineswegs versäumen, auf diese Besonderheit werbewirksam hinzuweisen.

4.) Mit ihrem „freiwirtschaftlichen“, d.h. zinsüberwindenden Handlungsprogramm könnte sich diese Partei sehr leicht von dem Vorwurf reinigen, gegen die vom Grundgesetz gebotene freiheitlich-rechtsstaatliche und demokratische Grundordnung zu verstoßen. Im Gegenteil, sie könnte nachweisen, daß umgekehrt die kapitalistischen und internationalistischen Altparteien, auch wenn sie sich als die Hüter des Grundgesetzes aufspielen, die wahren Gesetzes- und Verfassungsbrecher sind.

5.) **Mit ihrem „freiwirtschaftlichen“ Forderungsprogramm wäre die neue Partei auf klar umrissene und zugleich begeisternde Inhalte festgelegt, auf die großartigsten Ziele, die sich jemals eine Partei steckte.** Das bewahrte die Mitglieder weitgehend vor der Verwässerung ihrer entscheidenden Verbesserungsvorschläge, damit vor der Vereinnahmung durch die Altparteien und also auch vor „faulen“ Kompromissen.

6.) Heutzutage sind – auch als Folge der „Umerziehung“ und der Einschüchterung durch die „Anständigen“ – nicht sehr viele Menschen mittels nationaler Parolen erreichbar. Bei sozialen Themen ist die Betroffenheit weit größer: Rentenkürzung, Arbeitslosigkeit, Steuererhöhungen, Lohnabsenkung, höhere Krankenkassen-Beiträge, Hartz IV, Alg II, Schulden – das sind einige der Themen, mit denen sich sehr viele Mitbürger im Alltag herumschlagen müssen. Die dem Kapitalismus hörigen Altparteien können hier nicht wirklich weiterhelfen. Die Staatskassen sind leer. Und es kann nur schlimmer kommen. Die Forderung nach Erhaltung oder gar Ausbau des „Sozialstaats“ sollte man der SED-PDS-Linkspartei überlassen. Denn das geht in Richtung Kommunismus. Freilich sind die Kassen auch deshalb leer, weil die BRD inzwischen eine Art Weltsozialamt ist und auch sonst weltweit als Zahlmeister auftritt. Aber die wahren Pleite-Ursachen liegen tiefer. Dies zu verdeutlichen war die Absicht der vorliegenden Abhandlung. Der richtige bzw. einzige Ausweg ist die Bemühung, die „freiwirtschaftlichen“, d.h. zinsüberwindenden Verbesserungsvorschläge zu verwirklichen. Eine Partei (oder auch eine Bürgerbewegung), die das zum Kernbereich ihres Handelns machte, könnte damit, wenn sie es geschickt anstellt, nicht nur Aufsehen erregen, sondern auch Anerkennung ernten. Dann dürften ihr bei der bevorstehenden Verschlimmerung z.B. der wirtschaftlichen Lage Scharen neuer Wähler und neuer Mitarbeiter zulaufen, auch aus dem Lager der Intelligenz. Ein weiterer Vorteil: Die Überwindung des Kapitalismus ist nicht nur ein nationales, sondern ein globales Erfordernis. Wenn Deutschland damit Erfolg hat, wenn es sich zum Vorreiter einer besseren Zukunft für alle Völker aufraffte, würde es sicherlich nicht lange dauern, und weltweit gäbe es dankbare Nachahmer. Das wäre richtig verstandener Internationalismus und wahre internationale Zusammenarbeit.

7.) Vor dem Wagnis, bundesweit eine neue Geldordnung einzuführen, wäre es sehr wichtig, zunächst auf lokaler oder regionaler Ebene ein umlaufgesichertes, zinsfreies und währungsstabiles Geld zu erproben. Erfreulicherweise laufen hierzulande seit einigen Jahren mehrere Versuche dieser Art, vor allem mit dem durchaus richtigen Ziel, die heimische mittelständische Wirtschaft zu fördern. In einem kapitalistischen Umfeld stößt das freilich auf eine Reihe von Schwierigkeiten. Die bekanntesten Beispiele solcher „Regionalwährungen“ sind der „Chiemgauer“ in der Stadt Prien einschließlich Umkreis und der „Bremer Roland“. Die Politik sei hier aufgefordert, derartige Bemühungen zu

unterstützen, z.B. in der Weise, daß sich auch die städtischen Behörden an dem neuartigen Geldkreislauf beteiligen.

**8.) Das unvermeidliche Geschöpf des Kapitalismus, die „internationale Hochfinanz“, deren Treiben heute, um biblisch zu reden, die Vernichtung der gesamten Schöpfung herbeiführen könnte, ist nur an einer Stelle wirklich angreif- und überwindbar: beim fehlerhaften Geldsystem (und beim ähnlich schlechten Bodenrecht). Von daher stammt ihre finanzielle und politische Übermacht – und nur von hier aus kann man sie wirksam bekämpfen und besiegen.**

Ich bin überzeugt, daß dies nicht nur eine Befreiung der gesamten Menschheit aus jahrtausendealten Nöten wäre; selbst für den „harten Kern“ des organisierten Superkapitalismus wäre dies eine erlösende Tat. Denn allerlei Unmenschlichkeiten planen und in Auftrag geben zu müssen – Einzelheiten will ich mir ersparen –, das hält, bei aller Verblendung und bei aller Machtversessenheit, auf die Dauer nur ein Satan persönlich aus. Letztlich sind selbst diese Leute überwiegend Getriebene. Denn beim Eingebundensein in ein gnadenloses kapitalistisches System gibt es für sie kaum einen anderen Weg – als fortzufahren wie bisher. Aber inzwischen zeigt sich ein Ausweg! In dieser Abhandlung war wenigstens in Ansätzen davon die Rede. Genauer findet sich in meinem Buch. Auch für die Abermillionen gewöhnlicher Mammonisten gilt: Ein Leben, das die Ausplünderung von Mensch und Natur zur Bedingung hat, ist wenig erfüllend. Und inzwischen ist es auch gar nicht mehr so vergnüglich. Die Krösusse Amerikas müssen sich immer häufiger vor den anbrandenden Wogen der Armut und Kriminalität in selbstgeschaffenen Gefängnissen verstecken. Hierzu Auszüge aus einem Bericht – er ist schon ein paar Jahrzehnte alt, aber inhaltlich keineswegs veraltet – über die Zustände in Los Angeles: *„Aus Angst vor Straßenräubern, Einbrechern und Mördern beziehen 67 amerikanische Multimillionäre mit ihren Familien Mitte nächsten Jahres eine als ‚uneinnehmbar‘ geltende Festung: Das sogenannte Wiltshire House, das gegenwärtig für nicht weniger als umgerechnet eine halbe Milliarde Mark in einem Vorort von Los Angeles errichtet wird.“* (StN, 21.2.1981) Und: *„Spitzenmanager amerikanischer Großkonzerne leben häufig in täglicher Angst vor Entführung ... ‚Alarmsysteme, Flutlicht, elektronische Vorrichtungen und Sicherheitsleute – das sind die Zitadellen und Festungen des 20. Jahrhunderts‘, kommentierte Dr. John Pollock ... Aus Sicherheitsgründen lebten sie allzu oft in ‚selbstgeschaffenen Gefängnissen‘.“* (StN, 24.2.1981) Und weil reiche Leute nicht unintelligent sind, dürften sie auch wahrnehmen, wie durch die moderne Zivilisation die natürliche Umwelt zerstört wird und daß die immer häufiger auftretenden Naturkatastrophen immer schlimmere Ausmaße annehmen.

Es ist also durchaus möglich, daß selbst aus solchen Kreisen nicht wenige Leute, wenn sie von dem „freiwirtschaftlichen“ Ausweg Kenntnis erhalten, Geld, Wissen und Arbeitskraft für die Abschaffung des Kapitalismus zur Verfügung stellen.

### **Empfehlenswerte Bücher:**

**Reiner Bischoff:** *Entmachtung der Hochfinanz. Demokratie, Frieden, Arbeit für alle, Natur- und Kulturbewahrung sind möglich.* 2002, 407 Seiten, 24.80 Euro, ISBN 3-9808689-0-7. Bei Direktbestellung – Theodor-Storm-Versandbuchhandlung, 25884 Viöl, Postfach 1 – sind Staffelpreise möglich, z.B. 10 Stück für 105 Euro.

**Helmut Creutz:** *Die 29 Irrtümer rund ums Geld.* 2004, 303 Seiten.

**Bernd Senf:** *Der Nebel um das Geld.* 1996, 254 Seiten.

**Bernd Senf:** *Die blinden Flecken der Ökonomie – Wirtschaftstheorien in der Krise.* 2002, 303 Seiten.

**Günter Hannich:** *Sprengstoff Geld.* 1998, 140 Seiten. 3 bis 4 weitere Bücher um Thema.